

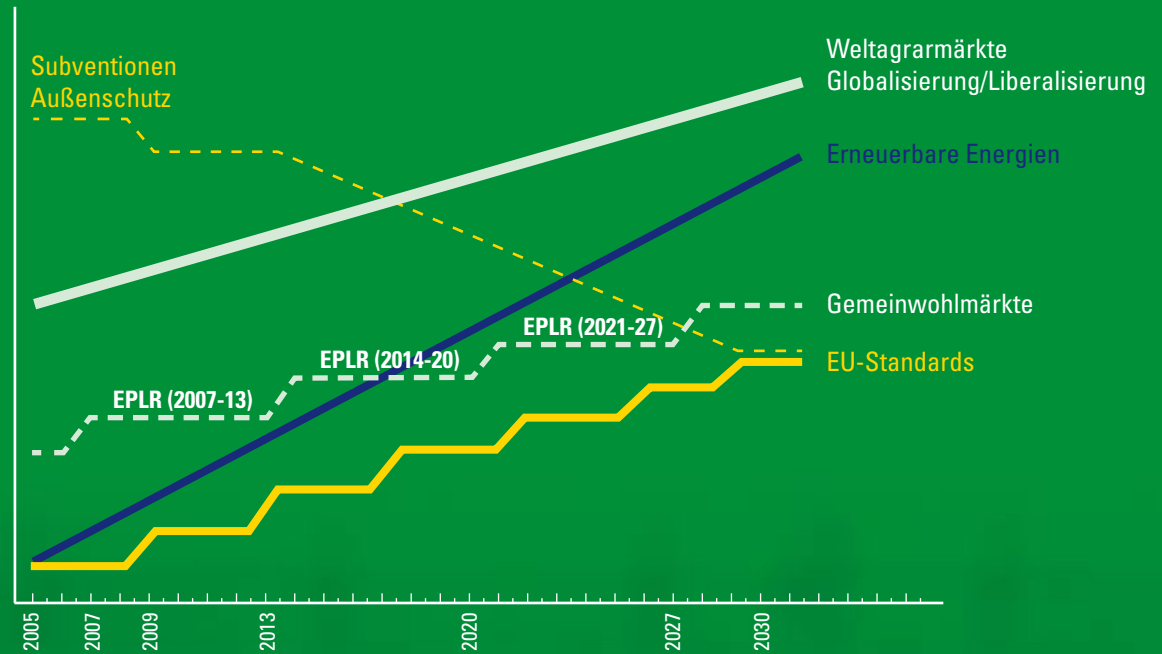


Landwirtschaft in Sachsen hat Zukunft!

Ein Diskussionspapier



Entwicklungspfade: Landwirtschaft/Agrarsektor 2007 – 2030



EPLR = Entwicklungsplan Ländlicher Raum

Vorwort	4
1. Markt und Handel	6
2. Umwelt und Gesellschaft	14
3. EU-Agrarpolitik	20
4. Handeln für die Region	26
5. Landwirtschaft in Sachsen	34
5.1 Der Ackerbau	38
5.2 Die Tierhaltung	41
5.3 Der Ökolandbau	48
5.4 Der Gartenbau	48
5.5 Der Unternehmer entscheidet.....	52
6. Ausblick	54



Vorwort



Die Globalisierung hat eine weltweite Debatte um Wohlstand und Lebensperspektiven mit erheblichen Auswirkungen ausgelöst. Sie erfordert von den Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft ein Umdenken mit dem Ziel, Aufgaben und Ausgaben neu zu strukturieren und Prioritäten neu zu setzen. Die EU-Agrarpolitik steht aufgrund ihrer nach wie vor exponierten Stellung im EU-Haushalt heute besonders in der Kritik. Die Forderung nach mehr Transparenz zum Mitteleinsatz in diesem Bereich ist mit den Antworten auf die beiden entscheidenden Fragen verbunden: Wofür sollen die Mittel zukünftig eingesetzt werden und wo können diese Mittel einen höheren gesellschaftlichen Nutzen stiften?

Der vom ehemaligen EU-Kommissar Fischler eingeleitete Wandel in der EU-Agrarpolitik hat für die Landwirtschaft bereits die Weichen gestellt. Der Weg zu mehr Markt und Nachhaltigkeit hat schon jetzt zu einer höheren Akzeptanz der Agrarpolitik in der Gesellschaft geführt.

Die Aussichten zukünftig ein ausreichendes Einkommen über die Märkte zu erzielen, waren für landwirtschaftliche Unternehmer noch nie so günstig wie heute. Es ist meine feste Überzeugung, dass es im Eigeninteresse des Agrarsektors liegt, die Markt verzerrende Subventionspolitik abzulösen. Der Sektor und die Unternehmen bekommen dadurch eine größere Verantwortung, haben aber auch mehr Entscheidungsfreiheit.



Zukunft gestalten setzt voraus, dass Entwicklungstrends erkannt werden. Dies gilt gleichermaßen für die Politik wie für die Unternehmen. Über die Entwicklungen gibt es viele Meinungen und Ansichten, jedoch keine verlässlichen Prognosen. Die Energiemärkte führen uns deutlich vor Augen, dass vorausgesagte Entwicklungen schneller Realität geworden sind als erwartet. Auf den nachfolgenden Seiten werden Rahmen und Umfeld beleuchtet, in dem sich die Landwirtschaft mittel- bis langfristig in Sachsen bewegen wird. Mit dem vorliegenden Papier will ich Ihre Aufmerksamkeit auf die uns zu erwartenden europäischen, deutschen und sächsischen Veränderungen lenken. Es soll dazu dienen, eine gemeinsame Diskussion mit den berufsständischen Verbänden und Ihnen aus der landwirtschaftlichen Praxis auszulösen und Schlussfolgerungen zu ziehen. Wir werden Fachforen für die einzelnen Teilsektorbereiche einrichten, um die Diskussion zu vertiefen. Dafür stellen wir vor allem ökonomisch und ökologisch relevante Daten und Fakten zur Verfügung. Beim Dialog darf es allerdings nicht bleiben. Im Ergebnis müssen Strategien für die Teilsektoren, aber auch konkrete Aktivitäten und Projekte, wie z. B. Forschungs-, Aus-, Fort- und Weiterbildungsschwerpunkte entstehen, die unsere Unternehmen in diesem Entwicklungsprozess voranbringen und in die Lage versetzen, ihre unternehmerische Entscheidung für die Zukunft zu treffen.

Um auf das EU-Recht und auf die EU-Agrarpolitik wirksam Einfluss nehmen zu können, ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Berufsstand unentbehrlich. Wir können unsere sächsischen Interessen nur erfolgreich durchsetzen, wenn wir einheitliche Ziele verfolgen und an den entscheidenden Stellen unsere Meinung bekunden. Ein langer Weg voller Veränderungen liegt vor uns. Lassen Sie uns gemeinsam die Entwicklungen besprechen, die von uns beeinflussbar sind. Sachsens Landwirtschaft hat eine Zukunft im Gefüge globaler Veränderungen, davon bin ich überzeugt!

Ich freue mich auf eine rege Diskussion!

Stanislaw Tillich

Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft

1

Markt und Handel

Liberalisierungen im Handel werden die Märkte öffnen. Multilaterale Abkommen der Welthandelsorganisation WTO, ergänzt durch bilaterale und regionale Abkommen bzw. Verträge, bilden den Rahmen. Damit wird der europäischen Landwirtschaft die Richtung vorgegeben.





Liberalisierung und Subventionsabbau im vertretbaren Schrittmaß angehen

Auf dem Weg zur Liberalisierung des Agrarhandels sind zahlreiche Unebenheiten zu überwinden (Aussetzen der Doha-Runde im Juli 2006). Die Positionen der Entwicklungs- und Industrieländer sind oft von unterschiedlichen Interessen geprägt. Besonders die Industrieländer sind gezwungen, Märkte zu öffnen, um die Entwicklungsländer am weltweiten Wohlstandswachstum teilhaben zu lassen. Dazu haben sie sich bekannt – dafür stehen sie in der Verantwortung. Europa und die USA sind aufgrund der Globalisierung gezwungen, andere Prioritäten für ihre Haushalte zu setzen. Es wird früher oder später zwangsläufig zum Abbau der Exporterstattungen, zur Senkung der Zölle und des weltweiten Stützungs- bzw. Subventionsniveaus im Agrarbereich kommen.

Markt und Handel expandieren weltweit

Nach Meinung der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) und der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) werden die weltweite Agrar- und Nahrungsmittelproduktion sowie der Handel weiter expandieren, da die Weltbevölkerung von derzeit ca. 6,5 Mrd. auf 7,9 Mrd. bis 2025 wächst und der Pro-Kopf-Verbrauch steigt. Bedingt durch den technischen Fortschritt wird sich die Produktivität in der Landwirtschaft erhöhen. Ein zunehmend größeres Angebot an Nahrungsmitteln ist die Folge. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche wird jedoch weltweit weiter zurückgehen, da der Flächenbedarf für Infrastrukturmaßnahmen zunimmt und sich die Entwertung durch unsachgemäße Bewirtschaftungspraktiken fortsetzen wird.

Gegenwärtig zeichnet sich ab, dass:

1. die Verbraucher in den Industrieländern nicht mehr auf Verfügbarkeit (diese ist gesichert), sondern auf Qualität, Sicherheit und Gesundheit der Produkte setzen,
2. es in den Entwicklungs- und ehemaligen Reformländern eine expandierende einheimische Produktion und einen steigenden Verbrauch von tierischen Erzeugnissen, Öl und Zucker sowie Futtermitteln geben wird,
3. wachsende Nettoimporte von Grundnahrungsmitteln durch die am wenigsten entwickelten Länder, insbesondere Afrikas (südlich der Sahara), die Folge sind und eine noch stärkere Abhängigkeit dieser Länder von den Weltmärkten herbeiführen werden.

Der weltweite Handel mit Weizen sowie Grobgetreide wird nach Schätzung der OECD gering und der mit Reis stark anwachsen (bedingt durch das Bevölkerungswachstum in Asien). Steigen wird der Handel mit Pflanzenölen und eiweißhaltigen Futtermitteln auf ein Niveau, das deutlich über dem von Weizen und Grobgetreide liegt. Ein Anstieg wird auch beim Zuckerhandel erwartet, da Brasilien seinen Anteil an der Weltzuckerproduktion stetig vergrößert. Für den weltweiten Handel mit Fleisch und Milchprodukten wird nur mit geringen Steigerungen gerechnet.



Moderate Steigerung der Agrarpreise erwartet

Die hohen Energiepreise werden die Erzeugung von Biobrennstoffen vorantreiben und zunehmend auch eine Konkurrenz für die Produktion von Nah-

rungsmitteln darstellen. Die größere Nachfrage nach Agrarprodukten und Nahrungsmitteln und nach Energiepflanzen wird mit einer moderaten Erhöhung der Welthandelspreise einhergehen.

Weltmarktpreisentwicklung

Produkte	Einheiten	2000/2001- 2004/2005 Ø	2005/2006 geschätzt	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2014/2015	2015/2016
Weizen													
Preis	USD/t	142,4	158,7	157,1	156,5	162,3	163,0	159,0	157,5	157,3	157,4	157,2	155,4
Grobgetreide													
Preis	USD/t	100,1	91,0	98,5	106,3	115,1	117,7	116,2	115,0	114,7	114,8	114,3	112,5
Reis													
Preis	USD/t	214,9	289,6	298,6	318,8	319,8	314,5	310,8	312,8	316,3	317,6	316,1	314,1
Ölsaaten													
Preis	USD/t	252,8	258,4	244,2	251,6	260,6	265,9	263,7	270,1	270,7	268,3	269,6	271,5
Pflanzenöl													
Preis	USD/t	475,6	547,6	554,4	570,6	583,6	597,4	598,7	600,8	600,9	598,7	596,4	593,2
Zucker													
Preis, Rohzucker	USD/t	192,2	370,4	385,8	308,6	286,6	283,3	280,0	276,7	273,4	270,1	266,8	263,5
Preis, Raffinade	USD/t	240,2	392,4	418,9	352,7	330,7	327,4	324,1	320,8	317,5	314,2	310,9	307,5
Rind- und Kalbfleisch													
Preis, EU	EUR/100 kg SG	241,6	247,1	244,6	247,2	251,0	253,7	256,1	260,2	260,5	261,5	262,4	262,2
Preis, USA	USD/100 kg SG	269,4	310,4	274,6	264,0	266,9	263,3	259,8	257,9	258,6	267,2	280,3	288,2
Preis, Argentinien	ARS/100 kg SG	256,8	397,3	390,2	396,7	415,0	430,2	457,9	476,8	478,0	474,2	480,2	486,0
Schweinefleisch													
Preis, EU	EUR/100 kg SG	134,0	133,9	136,8	139,7	144,6	147,9	150,1	147,3	145,5	149,2	152,9	154,9
Preis, USA	USD/100 kg SG	133,1	153,3	138,0	140,4	141,6	145,0	150,9	147,8	143,9	146,5	148,7	151,3
Preis, Brasilien	BRL/100 kg SG	165,1	224,7	199,7	197,2	198,2	215,1	225,6	227,0	228,4	241,8	253,3	268,6
Geflügelfleisch													
Preis, EU	EUR/100 kg	102,1	104,3	102,4	102,6	104,8	106,5	106,7	107,8	107,9	108,2	109,4	110,2
Preis, USA	USD/100 kg	135,4	158,3	148,3	145,8	143,8	145,0	147,1	149,6	148,6	148,0	150,9	151,4
Butter													
Preis	USD/100 kg	141,7	203,6	192,9	176,9	178,2	181,6	183,6	185,8	190,7	194,3	198,8	201,6
Käse													
Preis	USD/100 kg	207,5	305,3	279,8	253,6	246,0	250,3	254,5	257,5	261,8	266,8	271,7	277,1
Magermilchpulver													
Preis	USD/100 kg	179,5	222,7	208,8	200,7	203,7	206,1	210,0	212,7	215,9	221,5	225,4	229,9

Quelle: OECD and FAO Secretariats

Die Expansion der Weltagrarpromotion wird sich langfristig in die Entwicklungs- und ehemaligen Reformländer verlagern. Der Wettbewerbsdruck verstärkt sich. Der Handel mit veredelten Produkten wird deutlich zunehmen. Die Weltagrarmärkte werden zukünftig wesentlich vom Wirtschaftswachstum in Brasilien, China und Indien (drei der größten Agrarländer der Welt) bestimmt.

Nach Einschätzung der Europäischen Kommission kann die EU von der zunehmenden weltweiten Nachfrage nach Agrarprodukten und Nahrungsmitteln profitieren. Eine ständige Analyse der Märkte ist jedoch notwendig. Rechtzeitige Reaktionen auf Produktnachfragen, Preisentwicklungen und produzierte Mengen, auf Eigenschaften und Qualitäten werden noch stärker als bisher die erfolgreiche Teilnahme an den globalen Märkten bestimmen.



Weltaagrарhandel – Rangfolge der wichtigsten Import- und Exportländer

Exporte in Mrd. USD in 2004		Importe in Mrd. USD in 2004	
USA	79,6	EU-25	107,7 (entspr. 14 % des Weltaagrарhandels)
EU-25	78,4 (entspr. 10 % des Weltaagrарhandels)	USA	88,1
Kanada	40,1	Japan	65,4
Brasilien	30,9	China	42,3
China	24,1	Kanada	19,4
Australien	22,1	Russland	16,2
Argentinien	17,1	Südkorea	16,0
Thailand	16,3	Mexiko	15,4
Russland	13,8	Hongkong	11,2
Malaysia	13,1	Taiwan	9,0

Quelle: Agrarmärkte in Zahlen 2006, ZMP

Die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2003 hat mit der Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion den Mitgliedstaaten die notwendige Freiheit und Gestaltungskraft zurückgebracht.

Von den Mitgliedstaaten wird allerdings die vollständige Entkopplung bisher nur zögerlich angenommen.

11,3 % der Weltbevölkerung (730 Mio.- Stand 2005) leben in Europa. Dieser Anteil sinkt ständig. Dadurch wird die Nachfrage nach Agrarprodukten in Europa zurückgehen. Die Veränderung der Lebens- und Ernährungsgewohnheiten sowie das wachsende Pro-Kopf-Einkommen gehen mit einer stärkeren Nachfrage an hochwertigen Nahrungsmitteln einher. Convenience Food, Functional Food sowie der Verzehr von mehr Obst und Gemüse werden die Ernährung in den kommenden 15 Jahren dominieren.

Agrarmärkte entwickeln sich positiv – Erneuerbare Energien als neuer Entwicklungspfad

Die steigenden Preise für Energie sorgen dafür, dass nachwachsende Rohstoffe in der EU und auch speziell in Deutschland in den kommenden Jahren auf Wachstumskurs bleiben werden. Die Bereitstellung landwirtschaftlicher Biomasse und ihre energetische Verwertung haben sich in Deutschland und auch in Sachsen zu einem wirtschaftlichen Standbein für die Landwirtschaftsbetriebe entwickelt. Unter den gesetzlichen Rahmenbedingungen eröffnen sich für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum weitere Perspektiven.

Mittelfristig wird die Nahrungsmittelproduktion von der Bioenergieproduktion zurückgedrängt. Die Konkurrenzsituation um die Fläche wird sich verschärfen. Europa und Deutschland haben in beiden Bereichen gute Chancen. Eine ausgewogene Kombination könnte der richtige Weg sein. Berechnungen der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) weisen aber darauf hin, dass die überseeischen Produzenten mit dem Rohstoff Zuckerrohr (u. a. in der Bioethanolproduktion) Kostenvorteile besitzen und wettbewerbsfähiger sein werden.

Der wachsende Anpassungsdruck auf die Betriebe kann durch Innovationen, durch neue Formen der wirtschaftlichen (horizontalen und vertikalen) Zusammenarbeit und durch neue Methoden der Markterschließung ausgeglichen werden. Um wettbewerbsfähig zu sein, muss in Sachsen jedoch der Prozess der Fusion von Erzeugergemeinschaften deshalb konsequenter fortgesetzt werden.



Nachhaltig in geschlossenen Kreisläufen wirtschaften

Die Agrargenossenschaft „Bergland“ Clausnitz e.G. bewirtschaftet gemeinsam mit ihren Tochterunternehmen im Erzgebirge knapp 2.000 ha LF. Es werden 650 Milch- und 450 Mutterkühe mit Nachzucht gehalten. Das Unternehmen hat sich in besonderer Weise der nachhaltigen Landbewirtschaftung als Voraussetzung für eine erfolgreiche Landwirtschaft verschrieben. Markenzeichen des Betriebes ist neben vielen anderen Aktivitäten vor allem die konsequente Umsetzung von Strategien bei der Nutzung erneuerbarer Energien.

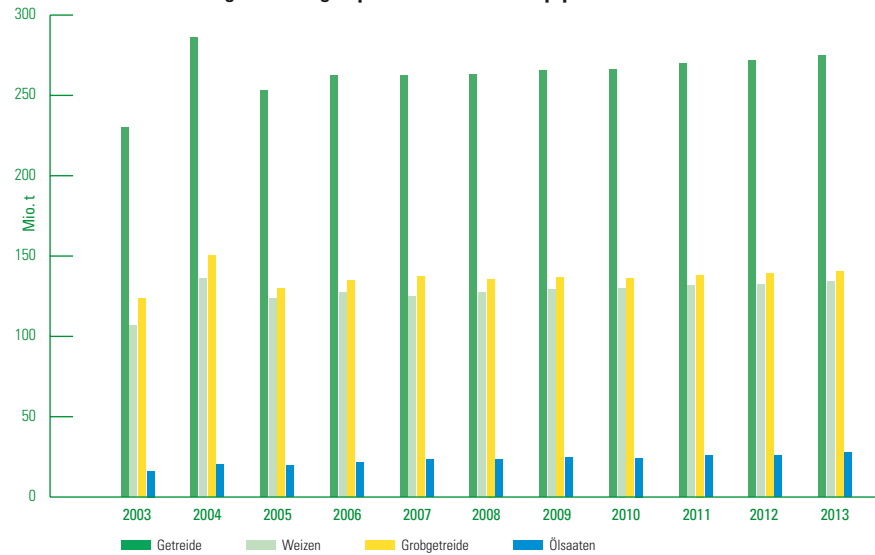
Lothar Eckardt, Vorstandsvorsitzender:

„Ich bin davon überzeugt, dass unser Betriebskonzept auch in Zukunft aufgeht. Unser Ziel ist neben der Erwirtschaftung eines steigenden Einkommens vor allem die Sicherung von Beschäftigung in dieser strukturschwachen Region. Das funktioniert bei uns aber nur im Mix vielfältiger unternehmerischer Aktivitäten. Vor allem verfolgen wir aber Wege der Energieeinsparung.“

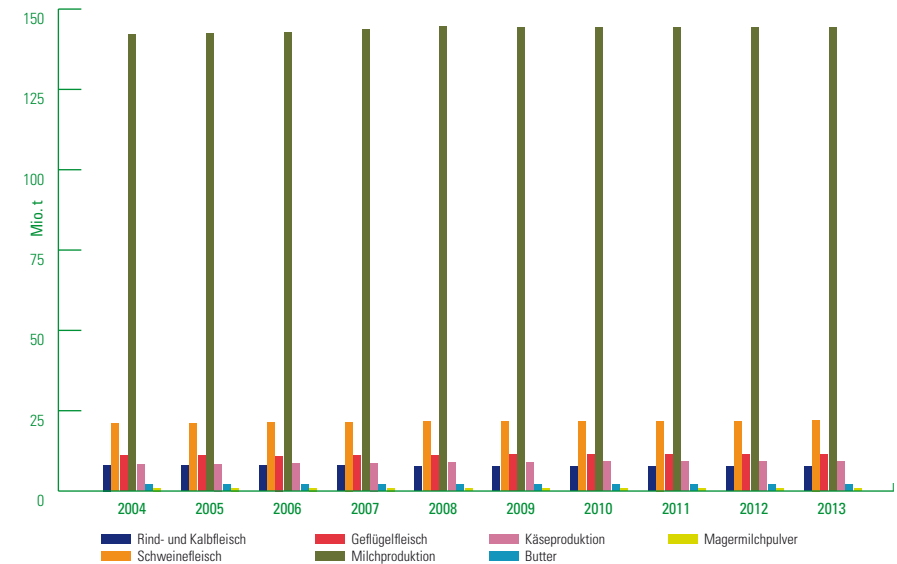
Wir wollen hinsichtlich Energie und Treibstoff unabhängig sein. In der Schaffung weitestgehend geschlossener Energiekreisläufe sehen wir die Lösung.

In der Genossenschaft nutzen wir deshalb konsequent regenerative Energien und Rohstoffquellen wie Rapsöl, Biogas, Sonne und Windkraft. Zur Optimierung unserer Ergebnisse wollen wir vor allem unsere Abwärme noch besser nutzen. So planen wir beispielsweise den Ausbau unserer Brenn- und Schnittholztrocknung.“

Entwicklung der EU-Agrarproduktion nach Hauptprodukten



Quelle: Prognose der EU-Kommission für landwirtschaftliche Märkte in der EU 2006-2013



Die Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft schätzt ein, dass der Getreidemarkt bis 2020 in den meisten Regionen relativ ausgeglichen bleiben wird. Eine starke Zunahme wird für den Handel mit Ölsaaten prognostiziert u. a. bedingt durch die steigende Nachfrage nach Biodiesel. Die Steigerung des Pro-Kopf-Fleischverbrauchs (um 2,2 % bis 2013) wird sich auf den Geflügel- und Schweinemarkt auswirken. Keine grundlegenden Veränderungen sind in der EU für den übersättigten Milchmarkt zu erwarten, da einem steigenden Käseverbrauch ein sinkender Butterverbrauch und ein geringerer Export gegenüber stehen. Die EU-Preise werden sich den Weltmarktpreisen weiter annähern.

Konzentration in Handel und Verarbeitung nimmt zu

Die europäische Integration und die Globalisierung haben direkte Auswirkungen auf Struktur, Größe und Verflechtung der Nahrungsmittelhersteller und des Handels. Mittelfristig wird es in der Industrie und im Handel zu einer globalen Konzentration auf wenige multinationale Konzerne und Ketten kommen. 2020 wird der Weltmarkt von schätzungsweise zehn großen internationalen Nahrungsmittelkonzernen und vier bis fünf Handelsketten mit starken Marken dominiert werden.

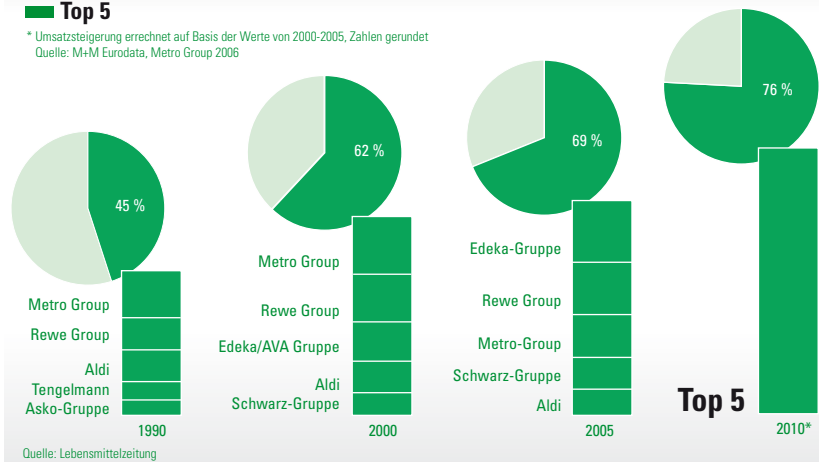


Der Konzentrationsgrad nimmt zu

Der Anteil der fünf größten Unternehmen am Gesamtumsatz des deutschen LEH ist kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2010 werden die Top 5 voraussichtlich mehr als drei Viertel der Branchenerlöse erwirtschaften.

Top 5

* Umsatzsteigerung errechnet auf Basis der Werte von 2000-2005, Zahlen gerundet
Quelle: M+M Eurodata, Metro Group 2006



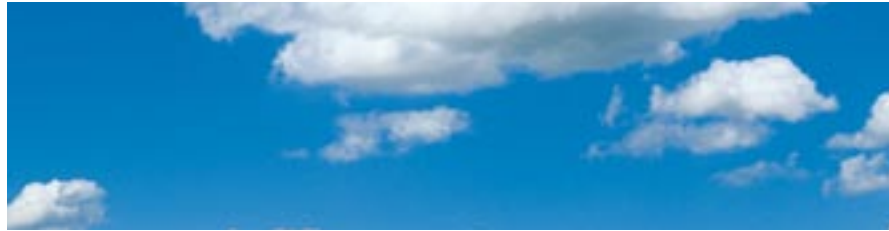
Diese marktbeherrschende Stellung weniger Konzerne und Handelsketten wird sich in der Preisbildung und in den hohen Anforderungen an Qualität, Sicherheit und Kontinuität der Produkte widerspiegeln. Bereits jetzt bestehen neben rechtlichen Bestimmungen (z. B. EU-Hygienepaket zur lückenlosen Dokumentation der Produktion, der Verarbeitung und des Handels für ausgewählte Agrarprodukte und Futtermittel) hohe, internationale Forderungen des Handels an die Wirtschaft (u. a. EUREP-Gap, International Food Standard IFS). Freiwillige Zertifizierungen der Wirtschaft schaffen Wettbewerbsvorteile und vor allem Vertrauen in die angebotenen Nahrungsmittel (u. a. QS-System in Deutschland).

Die Beitrittsländer werden mittelfristig durch niedrigere Produktionskosten, hohe Investitionen in Infrastruktur und in Technologie Wettbewerbsvorteile besitzen. Mit Sortimentserweiterungen, größeren Verkaufsflächen, weniger Personal und neuen Technologien im Waren- und Zahlungsverkehr wird sich der Supermarkt 2020 präsentieren.

Wettbewerbsvorteile für die sächsische Ernährungswirtschaft können sich nur durch schnelles Reagieren auf neue Verbrauchertrends ergeben.

Schlussfolgerungen:

1. Liberalisierung und eine positive Entwicklung der Märkte bedingen unverzerrte und höhere Preise. Daran können sowohl die Entwicklungsländer als auch die Industrieländer partizipieren. Die sächsische Land- und Ernährungswirtschaft muss sich an den Weltagarmärkten ausrichten, um neue Absatzchancen zu erschließen.
2. Gute Marktaussichten (Nahrungsmittel, Biomasse) schaffen das Umfeld für einen Abbau des Stützungs-niveaus für Agrarprodukte.
3. Die Erzeugung von regenerativer Energie wird weltweit dynamische Entwicklungsmöglichkeiten für die Landwirtschaft bringen. Es wird darauf ankommen dort zu investieren, wo Wettbewerbsvorteile bestehen und die Erzeugung auch den Prinzipien der Nachhaltigkeit folgt.



4. Schwerpunkt für die sächsische Agrarproduktion wird der deutsche bzw. der EU-Markt bleiben. Was die Rohwarenbereitstellung im Nahrungsmittelbereich angeht, verlieren regionale Märkte an Bedeutung, insbesondere im Bereich Getreide, Ölsaaten und Fleisch. Einkommens- und Marktchancen bestehen vor allem in der Erzeugung besonderer Spezialitäten und hochveredelter Produkte.
5. Freier Wettbewerb bedeutet mehr Einkommens- und Anpassungsdruck. Insbesondere für Unternehmer, denen es bisher nicht ausreichend gelungen ist, rentabel, stabil und liquid zu wirtschaften, werden diese Entwicklungen eine große Herausforderung darstellen. In Sachsen betrifft das zurzeit fast die Hälfte der Haupterwerbsbetriebe. Die natürlichen und strukturellen Voraussetzungen in Sachsen bieten den Landwirten jedoch gute Bedingungen, um sich auf diese Entwicklungen einstellen und langfristig bestehen zu können.
6. Preisschwankungen, zunehmende Naturrisiken und der weitere Abbau der Einkommensstützungen müssen vor allem von landwirtschaftlichen Unternehmen ausgeglichen werden. Unternehmensstrategien, die auf Diversifizierung und Spezialisierung ausgerichtet sind und ein hohes Maß an eigener Wertschöpfung einbringen, sind nachhaltig stabiler als einseitige Unternehmenskonzepte. Diese Strategie verspricht nicht nur mehr Stabilität, sondern betont auch über die höhere Arbeitskraftbindung die soziale Verantwortung des Unternehmertums. Wer sich auf die Grundstoffbereitstellung zur Herstellung von Masseprodukten ausgerichtet hat, wird den zunehmenden Wettbewerbsdruck über die enger werdenden Verarbeitungs- und Handelsspannen bald auf der Ertragsseite zu spüren bekommen.

Forderungen an die EU Politik:

- zeitnahe Abschluss der Doha-Runde mit einem fairen Interessensausgleich zwischen Industrie, Landwirtschaft und Entwicklungsländern,
- Absicherung des bestehenden EU-Agrarmodells unter Anrechnung der Vorleistungen, die mit der GAP-Reform 2003 in Europa bereits erbracht worden sind (Entkopplung),
- weiterer Abbau bestehender Wettbewerbsverzerrungen im Bereich der internen Stützung (Blue Box) und im Absatzbereich (Exportkredite, Nahrungsmittelhilfen),
- Berücksichtigung nicht tarifärer Anliegen wie:
 - > Schutz geographischer Ursprungsbezeichnungen,
 - > Produktionsstandards von Lebensmitteln im Bereich des Verbraucher-, Tier- und Umweltschutzes sowie der Lebensmittelsicherheit,
 - > Mindeststandards für die ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen in der Erzeugung,
 - > Einstufung von Schlüsselprodukten bei Marktzugang als sensible Produkte (z. B. Milch), um eine strategische Unabhängigkeit der Nahrungsmittelversorgung in Europa zu gewährleisten,
 - > stärkere Beachtung von umwelt- und energiepolitischen Belangen auf WTO Ebene.

2

Umwelt und Gesellschaft

Europa bekennt sich mit dem europäischen Agrarmodell zu einer Landwirtschaft, die auf einen Ausgleich sozialer, ökonomischer und ökologischer Belange gerichtet ist. Im Entwurf zur Europäischen Verfassung ist die ökosoziale Marktwirtschaft sogar als Wirtschaftssystem für alle Bereiche formuliert. Eine gemeinsame Umwelt-, Verbraucher-, Tierschutzpolitik ist bereits Realität. Sie gewährleistet einheitliche Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und die Verbraucher.

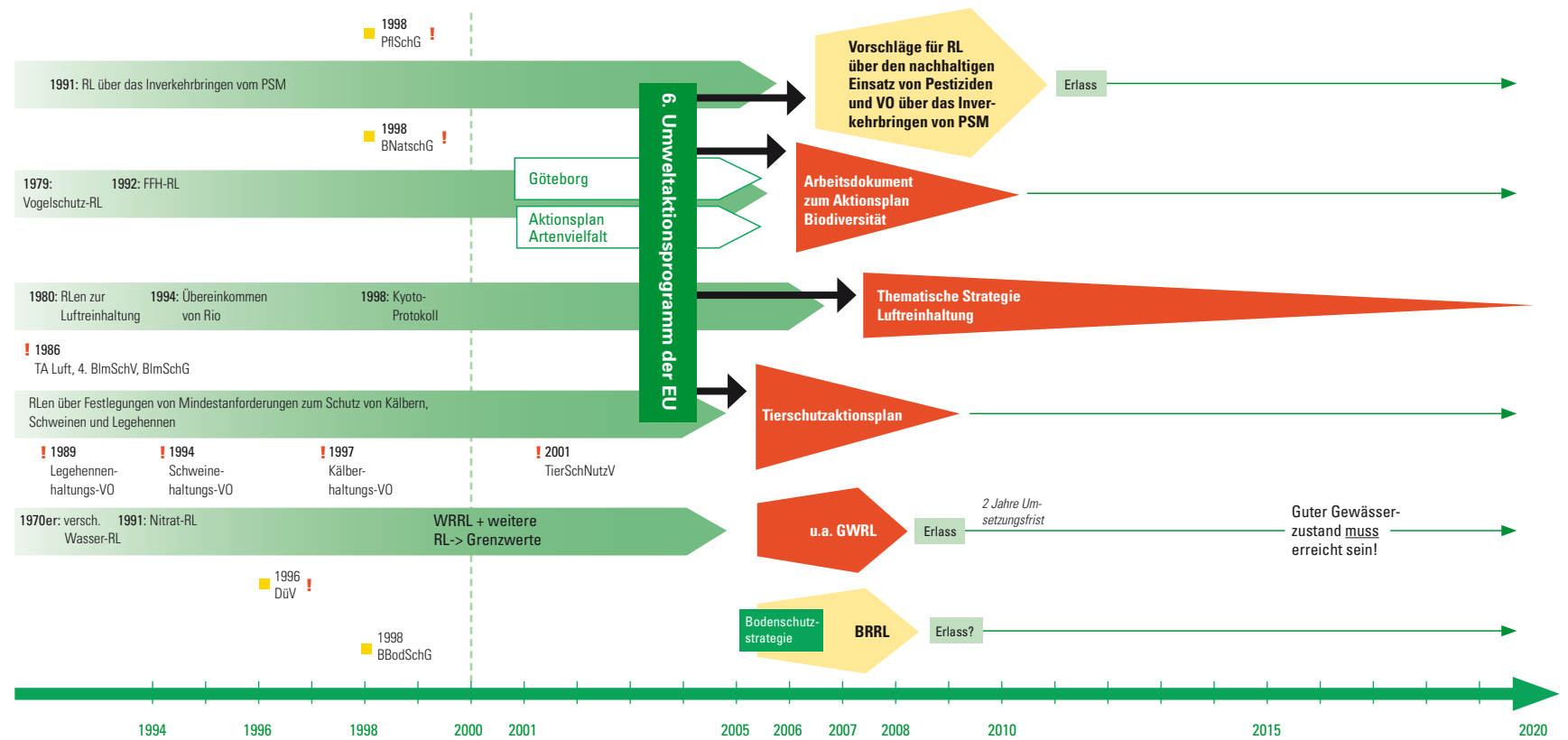


Umwelt, Natur, Schutz der biologischen Vielfalt sichern

Die Politik der EU handelt zwischenzeitlich in nahezu allen umweltrelevanten Feldern. Aktuell stehen die Bereiche Bodenschutz (Bodenrahmenrichtlinie),

Tierschutz (Tierschutzaktionsplan 2006-2010), biologische Vielfalt (Aktionsplan Biodiversität) und Klimaschutz (Kyoto-Protokoll, Umsetzung und Fortschreibung Emissionshandel) ganz oben auf der politischen Agenda.

Wichtige ökologische Rahmenbedingungen der Landwirtschaft



Legende:	■	Definition der guten fachlichen Praxis	BRRL	Boden-Rahmen-RL	BNatSchG	= Bundes-Naturschutz-Gesetz
	!	Auswirkungen der guten fachlichen Praxis oder vergleichbarer Vorgaben auf die Landwirtschaft	GWRL	Grundwasser-RL	PflSchG	= Pflanzenschutzgesetz
	○	RL oder Vorschlag für RL	→	Weiterentwicklung	TierSchNutzV	= Tierschutz-Nutztierhaltungs-Verordnung
	▶	Strategie oder Aktionsplan (Vorstufe einer RL)	BBodSchG	= Bundes-Bodenschutz-Gesetz	TA Luft	= Technische Anleitung Luft
			DüV	= Düngerverordnung	4. BImSchV	= Verordnung über genehmigungspflichtige Anlagen
			RL	= Richtlinie	BImSchG	= Bundes-Immissionsschutzgesetz



Angesichts der weltweiten Probleme ist vor allem im Umweltrecht von einer dynamischen Weiterentwicklung auszugehen. Für die Wirtschaft und auch die Landwirtschaft werden Regelungen im Bereich Umwelt- und Tierschutz dann schwierig, wenn deren Umsetzung im Mitgliedsstaat unterschiedlich gehandhabt wird. Gerade im Vollzug des EU-Rechtes gibt es noch große Unterschiede. Damit einhergehende Verzerrungen im Wettbewerb sind einem homogenen Binnenmarkt nicht förderlich.

Deutschland Vorreiter

In Deutschland liegt der Regelungsanspruch oft höher als von der EU vorgeschrieben. Das betrifft zum Beispiel die Luftreinhaltung und den Tierschutz. Trotz Koalitionsvereinbarung der Bundesregierung, die sich auf eine 1:1 Umsetzung von EU-Recht verpflichtet hat, sieht die Realität oft noch anders aus. (z. B. Tierschutz-Nutztierhaltungs-Verordnung für Legehennen/Schweine).

Faire Rahmenbedingungen

Dem ehemaligen EU-Agrarkommissar Franz Fischler ist es zu verdanken, dass er das Spannungsfeld von ökonomischen Anliegen der Landwirtschaft und den Interessen der EU-Umwelt-, Verbraucher-, und Tierschutzpolitik frühzeitig thematisiert hat. Mit der Bindung der Direktzahlungen an EU-Umwelt- und Verbraucherschutzstandards (Anhang III*) und der zusätzlichen Auflage, die Ressource Boden in einem guten ökologischen Zustand zu erhalten (Anhang IV*), hat er eine höhere Legitimierung der Direktzahlungen gegenüber der Gesellschaft und für die Fortschreibung des EU-Rechtes einen angemessenen Ausgleich erreicht.

Befürchtungen, dass alle EU-rechtlichen Regelungen in diesem Bereich auch zwingend zu Mehrkosten in der Erzeugung führen, können angesichts des technologischen Fortschritts relativiert werden. Die EU unterstützt die dynamische Entwicklung des technologischen Fortschritts durch die verpflichtende Anwendung von Agrarumweltprogrammen in den Mitgliedstaaten und die finanzielle Beteiligung an der Investitionsförderung.

Auf den Klimawandel einstellen

Sachsen wird sich zukünftig intensiver mit dem Klimawandel auseinandersetzen müssen. Die von Umwelteinflüssen abhängige Landwirtschaft ist besonders betroffen. Entscheidungsträger aus Landwirtschaft, Politik, Forschung und Industrie sind gefordert, Innovationen und Strategien zu entwickeln und umzusetzen. Sie müssen sowohl eine rentable landwirtschaftliche Flächennutzung als auch eine Minimierung negativer Umweltfolgen zum Ziel haben.

Gesellschaft einbeziehen

Das Interesse der Bürger an landwirtschaftlichen Themen wächst insbesondere dann, wenn sie als Verbraucher betroffen sind. Ihnen sind vor allem eine hohe Nahrungsmittelsicherheit und die artgerechte Tierhaltung wichtig. Der sparsame und umweltschonende Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder die Kennzeichnung von Produkten [gentechnisch veränderte Organismen (GVO), Ökolandbau] werden gefordert. Negativ-Schlagworte wie „Massentierhaltung“ oder auch „Agrarchemie“ stehen besonders im Fokus.

Erfolgreich auf Grenzertragsstandorten wirtschaften

Die Schlesische Agrargenossenschaft Daubitz e.G. bewirtschaftet 1.200 ha LF im benachteiligten Agrargebiet zwischen Niesky und Weißwasser. Das Ackerland mit Ackerzahlen < 30 wird pfluglos bearbeitet. Der Grünlandanteil liegt bei 46 %. Viele Flächen befinden sich am Rand von ökologisch sensiblen Gebieten. Es werden 290 Milchkühe mit Nachzucht gehalten. Im Unternehmen sind 20 Angestellte beschäftigt. Zur Ergänzung der Milchproduktion ist die Errichtung einer Biogasanlage mit 250 kWel geplant.

Gerd Wenzel, Vorstandsvorsitzender:

„Es kommt nicht so sehr darauf an, wo man wirtschaftet, sondern vor allem wie man wirtschaftet. Die Milch wird in einer modernisierten Altanlage produziert. Bei der Rekonstruktion der Anlage wurden keine Kompromisse bei Kuhkomfort und Stallklima eingegangen. Auch in der Arbeitswirtschaft nutzten wir konsequent alle Reserven. Die derzeitige Leistung von über 11.000 kg Milch erreichen wir durch ein gut durchdachtes Management. Wir legen besonders Wert auf eine hervorragende Tiergesundheit, eine hohe Grundfutterleistung und eine lange Nutzungsdauer der Milchkühe (Reproduktionsrate mehrjährig unter 25 %).“

Im Pflanzenbau wird nicht nach höchsten, sondern vor allem stabilen Erträgen gestrebt. Aufgrund der immer wiederkehrenden Trockenperioden in unserer Region müssen wir mit dem Wasser haushalten. Pflanzenbau auf diesem Standort wird künftig nur möglich sein, wenn wir das im Jahresverlauf zur Verfügung stehende Wasser bestmöglich nutzen. Das bedeutet vor allem Wasserrückhalt auf den Flächen, pfluglose Bodenbearbeitung und entsprechende Sortenwahl.“



Das Wissen um die Landwirtschaft nimmt besonders bei jüngeren Menschen ab. Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit könnten Interesse wieder geweckt und Wissensdefizite ausgeglichen werden. Transparenz zwischen Erzeuger und Verbraucher kann dafür sorgen, das Image der Landwirtschaft zu verbessern.

Verbraucherinteressen ernst nehmen

Die Anliegen der Verbraucher, z. B. wenn es um die Herkunft und die Sicherheit der Lebensmittel, um ethische Fragen oder um die Lebensbedingungen geht (Immissionsbelastungen), müssen in einem offen geführten Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft ausgetragen werden. Diesen Dialog zu führen, ist in erster Linie Aufgabe des Berufsstandes.

Verbraucherschutz gewährleisten

Die Sicherheit der Lebensmittel beginnt beim Futtermittel, Saatgut und Düngemittel. Der Landwirt muss sich darauf verlassen können, dass sie entsprechend den gesetzlichen Vorschriften gekennzeichnet sind. Die Intensität unserer Kontrollen in diesen Bereichen bringt Transparenz und wirkt prophylaktisch. Hier beginnt Verbraucherschutz.



Koexistenz sichern/Fortschritt zulassen

Für den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) müssen noch verlässliche Rahmenbedingungen durch den Bund geschaffen werden, die die derzeit bestehenden wirtschaftlichen Risiken minimieren helfen. Der ökologische Landbau lebt in besonderer Weise vom Vertrauen in seine Produkte. Verunreinigungen, die durch den GVO-Anbau im unmittelbaren Umfeld des Betriebes auftreten könnten, müssen deshalb z. B. durch angemessene Abstandsregelungen soweit wie möglich ausgeschlossen werden. Die Handlungsfreiheit konventionell wirtschaftender Betriebe darf dadurch nicht unverhältnismäßig eingeschränkt werden.

Ohne biologisch-technischen Fortschritt gibt es für die europäische Landwirtschaft keine Zukunft. Ideologische Forderungen, die nur darauf abzielen den Fortschritt zu behindern, dienen keinem. Bestehende Chancen für die Volkswirtschaft zu nutzen, jedoch Risiken für die Gesellschaft so weit als möglich auszuschließen, ist der richtige Weg. Versuche der Industrie, z. B. in der Saatgutzüchtung monopolistische Strukturen aufzubauen und damit für die landwirtschaftlichen Unternehmen neue Abhängigkeiten zu schaffen, werden hingegen strikt abgelehnt. Es gilt, sich auf Anwendungen zu konzentrieren, die langfristig einen hohen Nutzen für Landwirte und Verbraucher stiften und Risiken minimieren. Sachsen befürwortet daher die Forschung im Bereich der Bio- und Gentechnologie. Dadurch können die Erkenntnisse über die verantwortungsvolle Nutzung dieser Technologie verbessert und mögliche Risiken ausgeschlossen werden.



Schlussfolgerungen:

1. Die EU-Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutzpolitik trägt den gesellschaftlichen Anforderungen Rechnung. Sie wird sich deshalb auch in der Zukunft dynamisch fortentwickeln! Sie bestimmt neben der individuellen Verbrauchernachfrage den rechtlichen Rahmen für die landwirtschaftliche Erzeugung, die Verarbeitung und den Handel mit Nahrungsmitteln.
2. Um in Europa einen fairen Rahmen für die Erzeugung und den Handel von Agrarprodukten im Binnenmarkt zu gewährleisten, ist zukünftig eine einheitliche Rechtsumsetzung notwendig.
3. Für die europäische Landwirtschaft dürfen die hohen EU-Standards kein Problem sein, solange die dadurch bedingten höheren Anforderungen durch Zahlungen der I. Säule bzw. Unterstützungsmaßnahmen der II. Säule (z. B. Investitionsförderung) ausgeglichen bzw. gemindert werden. Die auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Erzeugungspraxis in Europa sollte bei der Vermarktung noch besser genutzt werden.
4. Der Klimawandel, die hohen Zielvorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und die Entwicklungen im Boden- und Tierschutz sind für die Landwirtschaft die großen Herausforderungen der Zukunft. Der angewandten Forschung, der Ausbildung und dem Wissenstransfer in die Praxis kommt eine Schlüsselrolle zu. Hier sind personell und in den Forschungsschwerpunkten neue Prioritäten zu setzen.
5. Um die Lebensqualität nicht nur im ländlichen Raum zu gewährleisten, ist eine flächendeckende Landbewirtschaftung unerlässlich. In Gebieten, wo über die Nahrungsmittel- bzw. Energiemärkte keine Existenz sichernden Einkommen für die Betriebe erreichbar sind, müssen weiterhin Unterstützungsmaßnahmen greifen.
6. Um die Nachhaltigkeitsziele der EU zu erreichen und den regionalen Anliegen der Bürger und Kommunen gerecht zu werden, kommt den flankierenden Maßnahmen der II. Säule (Ausgleichszulage, Agrarumweltprogramme) auch zukünftig eine besondere Bedeutung zu. Für die Zeit nach 2013 gilt es, frühzeitig verlässliche Rahmenbedingungen für eine kontinuierliche Entwicklung zu schaffen. Der offen geführte Dialog zwischen Flächenbewirtschaftern und Auftraggebern ist die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.
7. Mehr Transparenz und Dialogbereitschaft gegenüber der Gesellschaft sind die Voraussetzung für eine Wertschätzung landwirtschaftlicher Leistungen. Nur so wird der Sektor ein Partner für den Bürger und Verbraucher.
8. Fortschritt zuzulassen ist der Weg für mehr Wettbewerbsfähigkeit und mehr Nachhaltigkeit – nicht nur in Europa.

Forderungen an die EU-Politik:

- Absicherung der Prinzipien des EU-Agrarmodells (I./II. Säule),
- Angleichung der qualitativen Anforderungen der Cross-Compliance-Verpflichtungen (CC) in allen Mitgliedstaaten,
- Gewährleistung einer ausreichenden finanziellen Ausstattung zur Förderung innovativer und umweltschonender Technologien (Technik, bauliche Anlagen), der Ausgleichszulage und des Agrarumweltprogramms, auch nach 2013,
- Abschaffung bestehender Wettbewerbsverzerrungen bei der Rechtsdurchsetzung in Europa, Umsetzung von EU-Recht 1:1,
- noch stärkere Akzentuierung der Forschungsförderung auf Belange des Umwelt-, Tier- und Klimaschutzes.

3

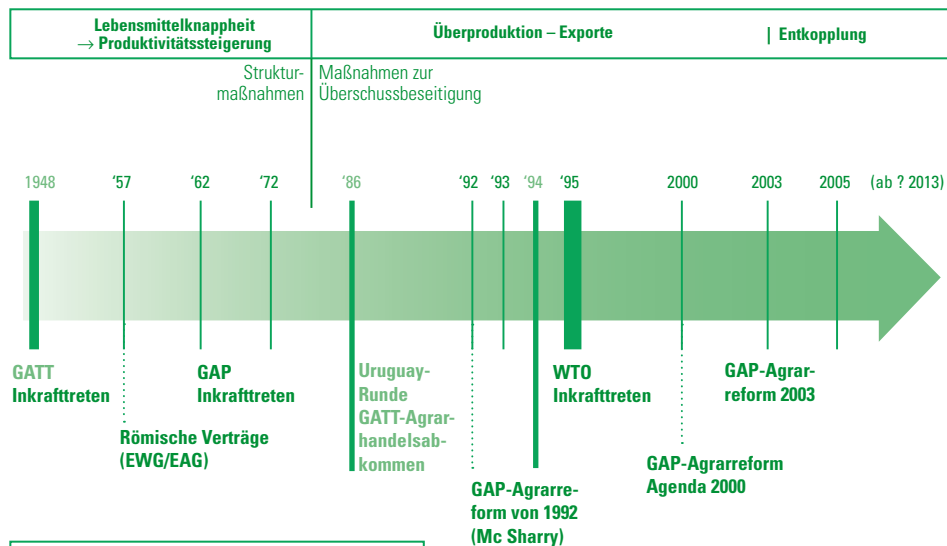
EU-Agrarpolitik

Mit der Reform der Agrarpolitik 2003 wurde der notwendige Wandel in Europa eingeleitet. Die Ausrichtung des europäischen Agrarmodells, das auf internationale Wettbewerbsfähigkeit, auf Marktorientierung, auf Multifunktionalität und auf Nachhaltigkeit abzielt, ist richtig. Sachsen bekennt sich zu einer leistungsstarken, zukunftsorientierten Landwirtschaft mit intakten Lebensräumen!





Zeitstrahl zur Entwicklung der Agrarpolitik



Artikel 33 EG-Vertrag

- Produktivitätssteigerung
- angemessene Lebenshaltung
- Stabilisierung der Märkte
- Sicherstellung der Versorgung
- angemessene Preise für den Verbraucher

Die gemeinsame Agrarpolitik muss sich auf neue Erfordernisse einstellen. Für den Erfolg des Agrarmodells in der EU-27 (Mitgliedstaaten) und für das Bestehen auf den sich verändernden Märkten ist eine Position zu folgenden Kernfragen erforderlich:

1. Welche weiteren Reformen sind zur Anpassung an den Weltmarkt notwendig?
2. Sind Teilkopplungen an die Produktion in einzelnen Mitgliedstaaten noch zeitgemäß oder führen diese zu Wettbewerbsverzerrungen in einem EU-Binnenmarkt?
3. Wie viel Bürokratie ist noch vertretbar?
4. Sind unterschiedliche Direktzahlungsmodelle (historisches Modell, Regionalmodell, Kombinationsmodelle) in den Mitgliedstaaten sinnvoll?
5. Wie hoch werden die Agrarausgaben im EU-Haushalt nach 2013 sein und wie werden sich dann die Zahlungen der ersten Säule weiterentwickeln?

Drei Handlungsschwerpunkte für die europäische Agrarpolitik lassen sich aus den Fragen ableiten:

- **Schaffung freier Märkte!**
- **Schaffung eines unternehmerfreundlichen Umfeldes in Europa!**
- **Schaffung verlässlicher und einheitlicher Rahmenbedingungen – Wandel aktiv gestalten!**



Schaffung freier Märkte

Nur ausgeglichene, unverzerrte Märkte ermöglichen höhere Preise. Der Schweinemarkt beweist seit Jahren, dass dies kein unerreichbares Ziel ist. Die staatliche Steuerung der Agrarmärkte muss sich verringern!

Meilensteine auf dem Weg dorthin sind:

Quoten beseitigen

Sachsen vertritt die Ansicht, dass das Milchquotensystem bis spätestens 2014/2015 auslaufen muss. Bis dahin müssen alle Optionen genutzt werden, die eine Entwertung der Quote beschleunigen (z. B. Abbau der Superabgabe, schrittweise Quotenerhöhungen).

Die Zuckerrübenquotenregelung gehört auf den Prüfstand. Ihre Notwendigkeit für die Zeit nach 2013 ist neu zu bewerten.

Flächenstilllegung und Intervention abschaffen

Aus sächsischer Sicht sind auch Optimierungen bei der Getreidemarktordnung vordringlich. Angesichts der zunehmenden Nachfrage auf den Weltagrarmärkten ist eine zeitnahe Abschaffung der Flächenstilllegung notwendig. Sie ist nach der Entkopplung überflüssig geworden und behindert eine Ausweitung der Produktion.

Die Intervention muss nach 2013 der Vergangenheit angehören. Die Abschaffung der Roggenintervention mit der GAP-Reform 2003 hat die Regulkraft des Marktes bewiesen. Eine ausschließlich vom Markt bestimmte, unverzerrte Preisbildung und höhere Preise waren die Folge. Der Abbau von strukturellen Überschüssen bei Mais wurde als nächster Schritt von der EU bereits angekündigt.

Energiepflanzenregelung nicht zeitgemäß

Im Kontext der stärkeren Ausrichtung der Agrarmärkte und der Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion stellt die in 2004 neu eingeführte Energiepflanzenregelung einen Widerspruch dar. Die Energiemärkte haben mittlerweile eine Dynamik entwickelt, die es schon heute ermöglicht, Biomasse zur energetischen Verwertung ohne ein Prämienrecht anzubauen. Diese Koppelung muss wieder abgeschafft werden. Die Energieerzeugung aus Biomasse muss stattdessen in ein schlüssiges Gesamtkonzept zur Energieerzeugung in Europa eingebettet werden.

Naturrisiken bewerten und einheitlich in Europa absichern

Das Preis- und Ertragsrisiko wird sich durch sich weiter öffnende Märkte, aber auch durch zunehmende Naturrisiken (Klimawandel) erhöhen. Die tatsächlichen Auswirkungen sind in Europa noch zu bestimmen. Eine einheitliche Vorgehensweise in Europa ist auch für Sachsen wichtig. Hier gilt es, Wettbewerbsverzerrungen auszuschließen.

Spezialisieren und Wachsen

Die Kupfer GbR ist ein Familienunternehmen und bewirtschaftet einen modernen Milchviehbetrieb mit 340 Kühen und Nachzucht nördlich von Grimma. Die Gesellschaft wuchs seit ihrer Gründung ständig und verfügt mittlerweile über 525 ha LF und 3 Mio. kg Milchquote. Die Gülle wird zur Energieerzeugung in einer Biogasanlage genutzt. Im Unternehmen sind 8 Arbeitskräfte beschäftigt.

Uwe und Olaf Kupfer, Gesellschafter:

„Wir haben uns frühzeitig für die Milchproduktion entschieden und in diesen Betriebszweig konsequent investiert. Die Ställe wurden nach neuesten Erkenntnissen gebaut bzw. umgebaut. Wir nutzen beste Genetik und schöpfen alle Reserven in der Produktion aus. Mittlerweile verfügen wir über sehr gute Voraussetzungen für eine kostengünstige Milcherzeugung. Da wir von der Milchproduktion leben, muss dieser Betriebszweig rentabel sein. Von Anfang an behinderte die Milchquote unser betriebliches Wachstum. Aus meiner Sicht sollte die Milchquote sofort durch eine Quotenaufstockung wertlos gemacht werden. Außerdem sollte sie so früh wie möglich abgeschafft werden. Es war ausreichend Zeit, um sich in der Milchproduktion an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen zu können.“



Schaffung eines unternehmerfreundlichen Umfeldes in Europa

Unternehmer sind der Schlüssel für Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung und Nachhaltigkeit (Lissabonstrategie). Ziel der EU ist es, ihnen wieder mehr Gestaltungsspielräume zurückzugeben und sie von bürokratischen Lasten zu befreien.

Sachsen unterstützt die eingeleitete Initiative der EU-Kommission zum Bürokratieabbau ausdrücklich!

Für einen zeitnahen, spürbaren Bürokratieabbau sind notwendig:

- die sofortige Abschaffung des bürokratisch sehr aufwändigen 10-Monate-Zeitraumes und der Ersatz durch eine Stichtagsregelung,
- die Abschaffung der komplizierten Regelungen zu Obst, Gemüse, Speisekartoffeln (OGS)
- die Cross-Compliance-Regelungen handhabbar zu gestalten und den Umfang der Kontrollen auf ein zwingend erforderliches Maß zu beschränken.



Schaffung verlässlicher und einheitlicher Rahmenbedingungen – Wandel aktiv gestalten

Die wichtigste Aufgabe der europäischen Agrarpolitik ist es, rechtzeitig einen verlässlichen Rahmen durch die Fortentwicklung der ersten und zweiten Säule zu setzen.

Planungssicherheit bis 2013 sichern

Sachsen lehnt eine Degression und Kappung der Direktzahlungen ab, genauso eine Erhöhung der obligatorischen Modulation und die Einführung der fakultativen Modulation. Bis 2013 müssen die zugesicherten Direktzahlungen unantastbar bleiben. Die Unternehmen haben auf dieser Grundlage ihre Betriebskonzepte ausgerichtet.

Deutliche Abnahme der Direktzahlungen nach 2013 ist zu erwarten

Nach 2013 ist mit deutlichen Einschnitten zu rechnen. Mittel- bis langfristig werden einheitliche Zahlungen in Europa erwartet, die deutlich unter dem uns bisher zustehenden Niveau liegen. Die derzeitige Stützung in den neuen Mitgliedstaaten kann als Orientierung dienen. Die Einführung eines dann einheitlichen Direktzahlungssystems in Europa ist notwendig.



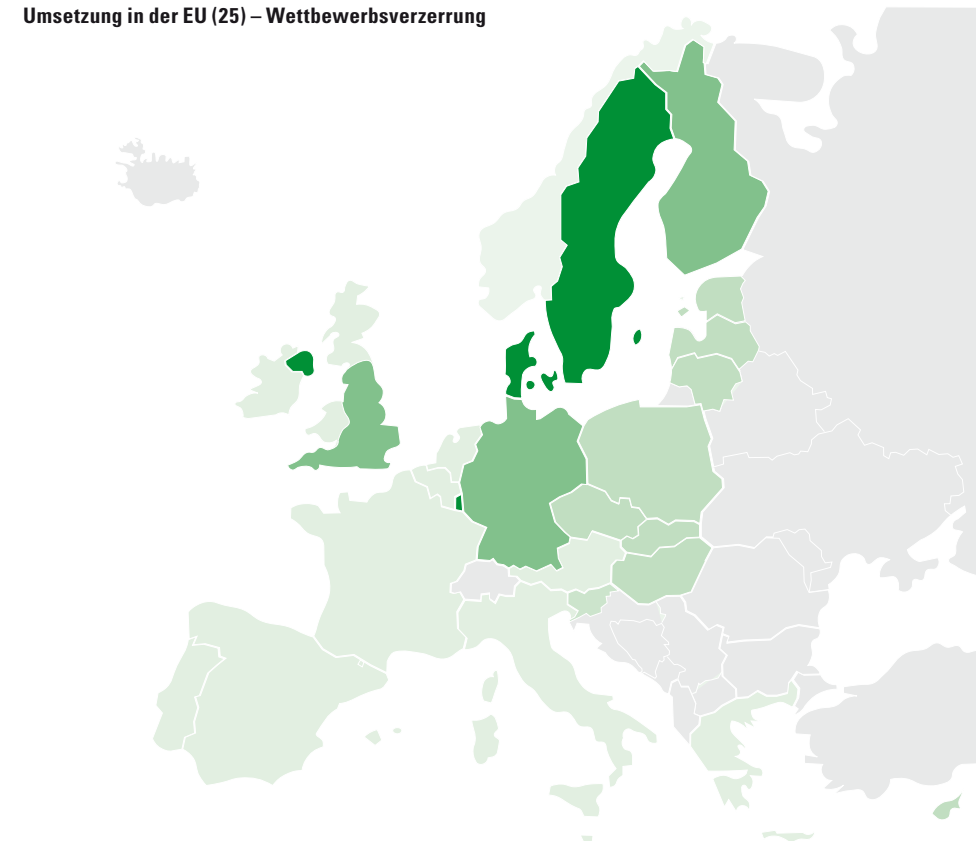
Vollständige Entkopplung in allen Mitgliedstaaten bis 2013 ist ein Muss

Sachsen fordert, dass die vollständige Entkopplung der Direktzahlungen in der EU bis spätestens 2013 umgesetzt wird. Deutschland ist dafür bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Die noch zugelassene Vielfalt an Entkopplungsgraden und an nationalen Umsetzungsmodellen in der EU darf auf Dauer keinen Bestand haben, da sie die Märkte verfälschen.

Renationalisierung der Agrarpolitik kein Thema

Freie Märkte und Chancengleichheit im Wettbewerb zu gewährleisten, erfordern auch einheitliche Bedingungen beim Betriebsprämiensystem. Forderungen die darauf hinauslaufen, dass es z. B. den Mitgliedstaaten überlassen werden soll, wie viele Mittel vom Direktzahlungssystem (I. Säule) zur Verwendung der Politik des ländlichen Raumes (II. Säule) übertragen werden können (vorliegender Vorschlag zur fakultativen Modulation), werden deshalb abgelehnt. Die landwirtschaftlichen Unternehmer in Europa, die sich an den internationalen Märkten behaupten sollen, dürfen nicht mehr zum Spielball von Einzelinteressen in den Mitgliedstaaten werden. Die Region hat demgegenüber zu entscheiden, welche Leistungen zum Nutzen des Gemeinwohls von der Landwirtschaft zusätzlich erbracht werden sollen. Insbesondere darüber, ob und wie die flächendeckende Bewirtschaftung in ansonsten ökonomisch nicht mehr sinnvoll verwertbaren Gebieten stattfinden soll.

Umsetzung in der EU (25) – Wettbewerbsverzerrung



Prämienmodelle

- Betriebsmodell
- dynamisches Kombimodell
- statistisches Kombi- oder Hybridmodell
- Regionalmodell, obligatorische Einheitsprämie

4

Handeln für die Region

in Deutschland:

Wichtige Handlungsfelder sind:

- Die Landwirtschaft und die deutsche Gesellschaft brauchen einen neuen Vertrag!
- In der Agrarpolitik und im Haushalt müssen neue Schwerpunkte gesetzt werden!
- Wettbewerbsverzerrungen sind weiter abzubauen!
- Eine wettbewerbsfähige Hochschulforschung und Lehre nutzt dem landwirtschaftlichen Fortschritt!





Landwirtschaft und deutsche Gesellschaft brauchen einen neuen Vertrag

Die internationalen Entwicklungen und die Veränderungen in der Gesellschaft erfordern eine Neupositionierung des Agrarsektors. Das noch heute gültige deutsche Landwirtschaftsgesetz stammt aus dem Jahr 1955. Die Anliegen der Ernährungssicherstellung und die Erweiterung des Nahrungsmittelangebots mit hochwertigen Produkten sowie eine angemessene Teilhabe der landwirtschaftlichen Betriebe an der Einkommensentwicklung der Gesellschaft begründeten damals das Gesetzesvorhaben. Die Sicherung der Ernährung ist mittlerweile Selbstverständlichkeit geworden. Die Einkommen der Landwirte konnten mit denen der Wirtschaft nicht Schritt halten. Eine Novelle des Landwirtschaftsgesetzes ist deshalb dringend erforderlich.

Grundprinzipien dieses neuen Vertrages müssen sein:

- Die Festschreibung eines Leitbildes mit dem Bekenntnis der Landwirtschaft zu Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit und damit zum europäischen Agrarmodell!
- Ein deutliches „Ja zur Landwirtschaft“ in Deutschland!
- Eine angemessene Entlohnung von Gemeinwohlleistungen (Agrarumweltprogramme)!
- Die Berücksichtigung möglicher Wettbewerbsnachteile bei erhöhten nationalen Anforderungen, insbesondere hinsichtlich des Verbraucher-, Tier- und Umweltschutzes!
- Die Festlegung der Rolle und Verantwortung des Bundes und die Abgrenzung zu den Ländern!

Da die neu zu definierende Rolle der Landwirtschaft nicht isoliert von der Entwicklung des ländlichen Raumes betrachtet werden kann, ist eine Diskussion und eine neue Positionierung in diesem Bereich notwendig.

Neue Schwerpunkte in der Agrarpolitik und im Agrarhaushalt setzen

Der deutsche Agrarsektor ist nur in einzelnen Bereichen der Ernährungswirtschaft gut aufgestellt. Die Landwirtschaft selbst hat noch erhebliche Strukturdefizite. Viel zu lange hat man auf Bundes-, aber auch auf Landesebene versucht, das Einkommensproblem der Betriebe durch eine Vielzahl von Maßnahmen und finanzielle Unterstützung zu minimieren. Rund 72 % des Agrarhaushaltes sind heute zur Bedienung von Altverpflichtungen im Agrarsozialbereich gebunden. Nur noch 12 % (615 Mio. Euro) der Mittel stehen im Haushalt 2007 für die GAK zur Verfügung.

Angesichts dieser Sachlage und der zukünftigen Herausforderungen muss sich die deutsche Agrarpolitik grundsätzlich neu ausrichten. Der Weg zur vollständigen Entkopplung war der richtige Anfang. Ziel muss es sein, Märkte zuzulassen, die Einflussnahme in der Einkommenspolitik auf Problemregionen (Ausgleichszulage) zu beschränken und den Unternehmern wieder mehr Gestaltungsspielraum zurückzugeben. Die ideologisch geprägten Diskussionen zur besseren Agrarverfassung (bäuerlicher Familienbetrieb – juristische Personen) führen nur zur Spaltung innerhalb der Bauernschaft. Die landwirtschaftlichen Unternehmer in Deutschland brauchen ihre Kraft zur Bewältigung des anstehenden Strukturwandels.

Diesen Anpassungsprozess aktiv zu begleiten ist die Aufgabe, die im nächsten Jahrzehnt in Deutschland ansteht.

Gemeinschaftsaufgaben zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) nach 2013 fortführen

Die verbleibenden Haushaltsspielräume sind auf Bundesebene konsequent auf die Unterstützung wachstumswilliger und zukunftsorientierter Unternehmer, insbesondere in den Bereichen Innovation, Investition, Absatz, Forschung und Bildung, zu konzentrieren. Nach Beendigung der Einstufung der neuen Bundesländer in besondere Fördergebiete muss sich ein wirksames Instrumentarium für die Förderung des gesamten Agrarsektors anschließen. Insofern sind die GAK auch nach 2013 zur Verbesserung der Wettbewerbsposition des Agrarsektors in Deutschland fortzuführen. Die bestehenden Regelungen, insbesondere im Agrarsozialbereich, sind zu reformieren und die Altverpflichtungen danach zügig abzubauen.

Wettbewerbsverzerrungen weiter abbauen

In Deutschland gibt es neben der Tendenz noch höhere Standards zu setzen, als es das EU-Umwelt-, Verbraucherschutz- und Tierschutzrecht vorsieht, auch noch eine Vielzahl kostenrelevanter Nachteile gegenüber Wettbewerbern im EU-Binnenmarkt. Insbesondere die Steuergesetzgebung und hier vor allem Regelungen bei der Mineralölsteuer bzw. im Energiebereich sind problematisch. Hier sind Angleichungen auf EU-Ebene anzustreben oder geeignete Maßnahmen zum Abbau dieser Wettbewerbsverzerrungen auf nationaler Ebene zu ergreifen.



Forschung und Lehre neu ausrichten

Der Wissenschaftsrat hat in einer Studie zur Hochschullehre und Forschungslandschaft im deutschen Agrarbereich kürzlich Bilanz gezogen. Im Ergebnis ist in diesen Bereichen eine starke Zersplitterung und in vielen Fällen eine Unterschreitung der Mindestkapazitäten festgestellt worden. Die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands ist danach in diesem Bereich gefährdet. Vorgeschlagen wird eine Konzentration auf regionale Cluster, u. a. an der Martin-Luther-Universität Halle. Angesichts der unterschiedlichen Zuständigkeiten auf Bundes- und Landesebene ist hier nur im engen Zusammenwirken der betroffenen Ressorts (Wissenschaft, Landwirtschaft) eine Lösung möglich.

in Sachsen:

Wichtige Handlungsfelder sind:

- Unternehmertum stärken – Strukturwandel begleiten
- „JA“ zum sächsischen Gemeinwohlmarkt
- Aus-, Fort- und Weiterbildung sichern
- Landwirtschaft in der Region verankern



Unternehmertum stärken – Strukturwandel begleiten

Es gibt in Sachsen keine Bevorzugung einer Rechts-, Erwerbs- oder Betriebsform oder eines Bewirtschaftungssystems. Nur ein auf Selbstbestimmung ausgerichtetes Unternehmertum kann nachhaltig wettbewerbsfähige Arbeitsplätze schaffen. Den sächsischen Unternehmern muss dafür auch weiterhin ein positives Umfeld geschaffen werden.

Investitionen unterstützen

Die Sächsische Staatsregierung hat mit der Verabschiedung des „Entwicklungsplanes Ländlicher Raum (EPLR)“ bis 2013 für die Förderpolitik wichtige Akzente gesetzt. Die zur Verfügung gestellten EU-Mittel werden in voller Höhe in Anspruch genommen und mit dem erforderlichem Landesanteil ergänzt (Kofinanzierung).

266 Mio. Euro werden vor allem zur Unterstützung von Investitionen zum Ausbau der Wettbewerbsstellung und Wertschöpfungspotenziale der Tierhaltung, insbesondere in den Bereichen der Milchvieh- und Schweinehaltung, aber auch im Gartenbau, eingesetzt.

Die Unterstützung umweltschonender Anlagen und Technik, innovativer Ansätze bei der Produkt- und Verfahrensentwicklung sowie der Absatzförderung (regionales Marketing, Vermarktungskonzepte) sind andere wichtige Förderschwerpunkte.

Günstige Bedingungen bis 2013 nutzen

Die Jahre 2007 - 2013 sind Zeiten der Strukturanpassung und der Neuorientierung. Nach 2013 wird ein erheblicher Rückgang der Agrarförderung eintreten. Mit spürbaren Kürzungen der I. Säule und einem möglichen Wegfall bisheriger Maßnahmen (Agrarumweltprogramm) ist zu rechnen. Dabei ist langfristig nicht auszuschließen, dass die I. Säule sogar gänzlich wegfällt.

Neue Wege gehen

In der Vermarktung müssen zukünftig neue Wege gegangen werden. Global denken, regional handeln ist der Wegweiser für den Erfolg. Verbindliche Absatzziele, eine klare Vermarktungsstrategie sowie die Vertragstreue zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Handel sind hier maßgeblich. Aber auch in der Direktvermarktung liegen noch Reserven. Zur Verbesserung der Marktstruktur in der Ernährungswirtschaft und des Absatzes der Produkte wird der Freistaat Sachsen die Unterstützung mit Fördermitteln in der kommenden Planungsperiode auf hohem Niveau fortführen. Eine positive Entwicklung der Ernährungswirtschaft stärkt auch die Position der sächsischen Landwirtschaft. Besonders für Klein- und Kleinstbetriebe im ländlichen Raum stellt der direkte Absatz ihrer Produkte eine zusätzliche Einkommensquelle mit regionaler Bedeutung dar. Neben den klassischen Absatzschienen gewinnt die Direktvermarktung von Fleisch- und Wurstwaren, Obst und Gemüse sowie Molkereiprodukten an Bedeutung. Kundenorientierte Absatzmöglichkeiten werden hier erschlossen, die so über den Lebensmitteleinzelhandel und die Fachgeschäfte nicht bestehen.



Zukunft durch Tierproduktion sichern

Die Agrargenossenschaft Doberschütz eG kann auf eine 50jährige Firmengeschichte zurückblicken. Sie ist ein vielfältig strukturiertes Unternehmen mit 1250 ha LF, vorwiegend im benachteiligten Gebiet. Im Unternehmen werden 310 Milchkühe mit Nachzucht, 1200 Sauen und 3500 Mastschweine gehalten. Darüber hinaus werden Agrarservice, Gastronomie- und Baudienstleistungen angeboten. Insgesamt sind 85 Personen festangestellt. Hinzu kommen noch sieben Pauschalkräfte und acht Lehrlinge. Der Betriebssitz befindet sich zwischen Eilenburg und Torgau.

Wolfram Haselhoff, Vorstandsvorsitzender:

„Im Pflanzenbau sind unsere Erträge auf unserem schwachen Standort alles andere als stabil, deshalb liegen unsere Stärken vor allem in der Tierproduktion. Transferzahlungen sind für den Betrieb zwar nach wie vor wichtig, aber wir wollen uns nicht mehr darauf verlassen. Deshalb streben wir nicht nur nach besten Leistungen, sondern achten besonders auf die Rentabilität der einzelnen Betriebszweige. Nur dadurch ist es möglich, weiter zu wachsen und Arbeitsplätze zu sichern. Wir wissen, dass wir die Abhängigkeit von Subventionen nur verringern können, wenn wir die Wertschöpfung innerbetrieblich erhöhen. Das schafft unternehmerische Freiräume und erhält Arbeitsplätze. Deshalb investieren wir derzeit vor allem in die Schweineproduktion und bauen diesen Betriebszweig weiter aus.“



Verwaltung als Partner der Landwirtschaft

Die Wahrnehmung staatlicher Aufgaben wird in Sachsen mit der Ende 2006 beschlossenen Verwaltungs- und Funktionalreform auch im Bereich der Agrarverwaltung neu definiert. Kernaufgaben müssen weiterhin vor Ort so gewährleistet werden, dass die landwirtschaftlichen Unternehmer eine bestmögliche Unterstützung erfahren. Um den anstehenden Strukturwandel zu begleiten, wird die sozioökonomische Beratung fortgesetzt.

„Ja“ zum sächsischen Gemeinwohlmarkt

Der Freistaat bekennt sich zur multifunktionalen Rolle der Landwirtschaft. Die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes sowie der Schutz und die Verbesserung der landwirtschaftlich genutzten Umwelt und ihrer biologischen Vielfalt sind Verpflichtung und wichtiges Anliegen zugleich. Das neue Agrarumweltprogramm setzt gerade hier für die kommenden Jahre wieder wichtige Akzente. Kosten für Leistungen, die die Gesellschaft fordert, aber der Markt nicht entlohnt, muss die Gesellschaft auch tragen.

Inhalt und Finanzierung sind mit fairen Bedingungen für die Flächenbewirtschafter gesichert. Der Charakter dieser Leistung hat sich gegenüber dem vorherigen Programm grundlegend gewandelt. Die Landwirte sind Dienstleister für die Gesellschaft, die Anreizkomponente ist weggefallen und nur noch der Mehraufwand wird entlohnt bzw. Ertragsminderungen werden ausgeglichen.

Boden-, Wasser-, Hochwasser-, Naturschutz im Blickfeld

Der Freistaat Sachsen hat sich bereits seit Anfang der 90er Jahre zu einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Landwirtschaft bekannt. Das neue Agrarumweltprogramm setzt dieses Engagement gezielt fort. In den kommenden Jahren werden die Mittel vor allem auf die Bereiche Boden-, Wasser-, Hochwasser- und Naturschutz konzentriert.

Spezielle Bewirtschaftungsweisen, die die Stickstoffauswaschung sowie Bodenerosion vermindern, werden finanziell unterstützt. Damit kann die Landwirtschaft ihren Beitrag zu wichtigen Zielvorgaben des Wasser-, Boden- und Hochwasserschutzes leisten. Auch der ökologische Landbau trägt dazu bei. Maßnahmen der Teichpflege, der ökologischen Waldmehrung, der naturschutzorientierten Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden und zum Erhalt des natürlichen Erbes gehören zur Pflege der Kulturlandschaft und gewährleisten die bisher gewohnte Lebensqualität im ländlichen Raum.

Flächendeckende Landbewirtschaftung

Die Fortsetzung der Gewährung der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete ist ein deutliches Zeichen für die Betriebe, die unter ungünstigen Bedingungen wirtschaften müssen. Sie ist zur flächendeckenden Landbewirtschaftung in Sachsen unabdingbar und deshalb auch über 2010 hinaus abzusichern.

Aus-, Fort- und Weiterbildung sichern

Bildungsmöglichkeiten in Sachsen bleiben gut

Aus- und Fortbildung sowie Nachwuchsgewinnung ist vorrangig Aufgabe der Betriebe. Nur leistungsfähige Unternehmen, die ein attraktives Betätigungsfeld bieten, aber auch entsprechende Löhne zahlen können, werden sich im Wettbewerb um den Nachwuchs zukünftig behaupten. Der Freistaat Sachsen hat bereits in der Vergangenheit durch ein breit gefächertes Angebot an Aus- und Fortbildungsstätten für alle Bildungsanforderungen Vorbildliches geleistet. Diese Unterstützung wird es auch zukünftig geben.

Das betrifft vor allem die überbetriebliche Ausbildung, die Fachschul- und Techniker- sowie die Meisterausbildung. Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst unterstützt zudem den Fachhochschulbereich an der Hochschule für Wirtschaft und Technik bzw. der Berufsakademie Dresden.



Neue Netzwerke bilden – Wissenstransfer sichern

In einem engen Netzwerk von staatlichen und privaten Facheinrichtungen liegen große Reserven. Zum Beispiel könnten die Unternehmen der Milchviehhaltung durch die enge Vernetzung von angewandter Forschung (Landesanstalt für Landwirtschaft), Fachverbänden (u. a. Landeskontrollverbände, Zuchtverbände) und privaten Beratungsfirmen bei der dringend notwendigen Spezialisierung unterstützt werden. Aber auch die Umsetzung eines wirksamen Agrarumweltschutzes durch Beratung, Weiterbildung, Demonstrationsversuche und -projekte sowie eines organisierten Erfahrungsaustausches können die angebotenen Fördermaßnahmen des Agrarumweltprogramms wirksam ergänzen.





Landwirtschaft fest in der Region verankern

Die Landwirtschaft ist in vielen Regionen der wichtigste Arbeitgeber. Dennoch besteht die Tendenz, dass die Bindung zur ländlichen Bevölkerung abnimmt. Die Bedingungen für regionale Kreisläufe waren noch nie so gut wie derzeit (erneuerbare Energien, Bauernmärkte, Erlebnistourismus).

Die Unternehmer müssen sich vor allem aktiver in der Kommunalpolitik engagieren. Dieses Engagement kann ein wichtiger Bestandteil einer wirksamen Lobby- und Kommunikationsstrategie für den Sektor sein und die Landwirtschaft wieder stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft rücken.



5

Landwirtschaft in Sachsen

In der sächsischen Landwirtschaft sind etwa 42.800 Personen beschäftigt; das sind 2,3 % aller Erwerbstätigen in Sachsen. Eine Spezifik der sächsischen Landwirtschaft ist, dass sich die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in 86 % Arbeitnehmer und nur 14 % selbstständige Unternehmer gliedert. Der hohe Arbeitnehmeranteil verdeutlicht die große soziale Verantwortung, die die Unternehmen insbesondere dann haben, wenn es um die Entscheidung künftiger Strategien des Unternehmens geht.

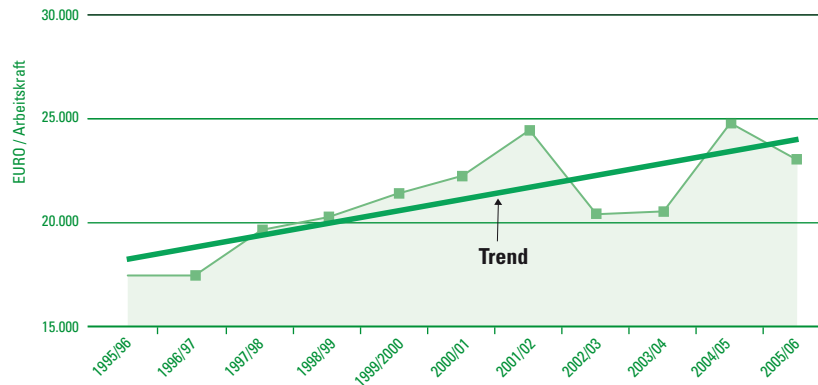




Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion wird überwiegend von der pflanzlichen Erzeugung in Sachsen bestimmt. Die tierische Erzeugung nimmt einen Anteil von rund 40 % ein. Sie ist der Bereich mit der höchsten Arbeitskraftbindung. Der Schwerpunkt in Sachsen liegt in der Getreideerzeugung und der Milchproduktion mit jeweils einem Anteil von rund 22 % am Produk-

tionswert der Landwirtschaft. Sächsische Betriebe verfügen mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 123 ha (Agrarförderung 2005) im nationalen und internationalen Vergleich über deutliche Vorteile. Die Tierproduktion findet im Wesentlichen in größeren Einheiten statt.

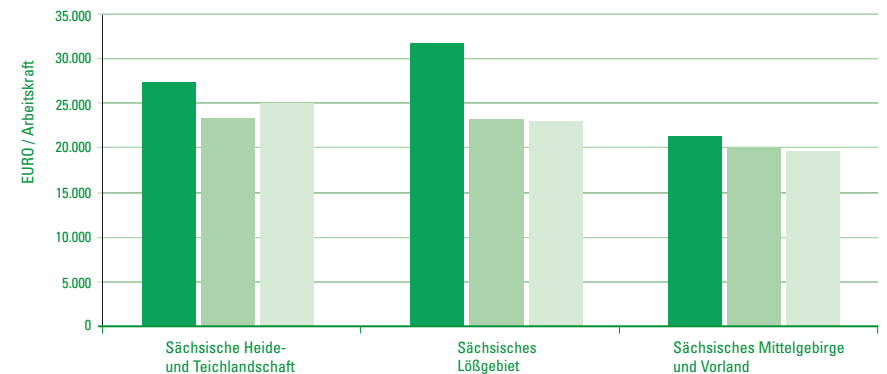
Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens*



* Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand/AK

Quelle: Buchführungsergebnisse des Freistaates Sachsen

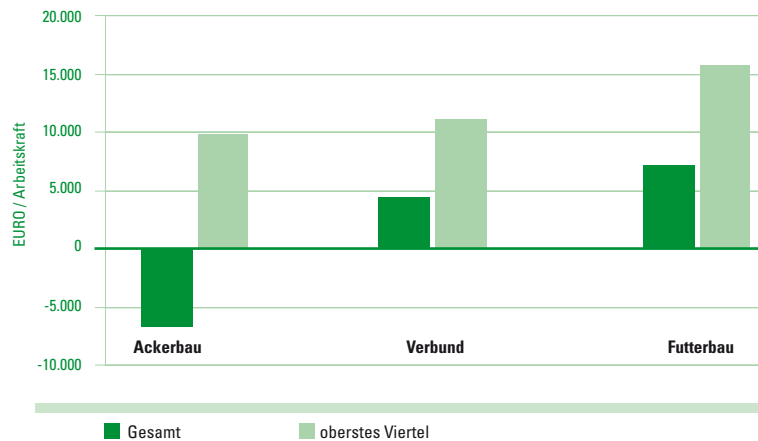
Nachhaltig verfügbares Einkommen (Durchschnitt der Jahre 2000/01 bis 2005/06)



Quelle: Buchführungsergebnisse des Freistaates Sachsen



Nachhaltiges verfügbares Einkommen ohne Zulagen und Zuschüsse (Durchschnitt der Jahre 2000/01 bis 2005/06)



Erfolg ist von unternehmerischem Handeln abhängig

Die Einkommen zwischen den Betriebsformen entwickeln sich unterschiedlich. Ackerbaubetriebe erzielten bisher das höchste nachhaltig verfügbare Einkommen. In den Futterbau- und Verbundbetrieben, in denen die Tierproduktion konzentriert ist, bleiben die Einkommen trotz positiver Trends deutlich hinter den Ackerbaubetrieben zurück. Untersuchungen der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) zeigen aber auch, dass z. B. in Ackerbaubetrieben durch die Einkommen stabilisierende Wirkung der Direktzahlungen bisher noch nicht alle Reserven genutzt werden. Es gibt aber Futterbau- und Verbundbetriebe, die so erfolgreich wirtschaften, dass sie nach Abzug der Direktzahlungen ein besseres nachhaltig verfügbares Einkommen erzielen als Ackerbaubetriebe.

Nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Betriebsformen gibt es große Einkommensunterschiede. So können Verbundunternehmen, die auf schwächeren Standorten (beispielsweise im Sächsischen Heide- und Teichgebiet) wirtschaften, mindestens genauso erfolgreich sein wie Betriebe auf besseren Standorten. Kostenvorteile resultieren hier vor allem aus einer standortangepassten Wirtschaftsweise und niedrigeren Pachtpreisen.

Im Sächsischen Mittelgebirge und seinem Vorland, das überwiegend zum benachteiligten Gebiet gehört, sind ebenfalls gute Ergebnisse erreichbar. Die besten Milchviehbetriebe erwirtschaften unter vergleichbaren Bedingungen ein um ein Drittel höheres Einkommen (30.600 Euro/AK) als der Durchschnitt in diesem Gebiet.

Erfolgsrezept: Ökologischer Landbau und Direktvermarktung

Familie Schwarzwälder bewirtschaftet einen Öko-Betrieb in unmittelbarer Nähe der Landeshauptstadt Dresden. Das Pfarrgut Taubenheim umfasst ca. 150 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Zum Landwirtschaftsbetrieb gehört außerdem eine 50 Milchkühe umfassende Herde mit Nachzucht. Die Milch wird in der Hofmolkerei zu Trinkmilch, Quark und Joghurt verarbeitet. Das erzeugte Getreide wird ausschließlich in der eigenen Hofbäckerei verarbeitet bzw. zur Fütterung genutzt. Die Produkte werden überwiegend in Bioläden, Reformhäusern und Verbrauchergemeinschaften in Dresden und Umgebung vermarktet. Das Unternehmen wird bereits in der zweiten Generation geführt, beschäftigt 14 Angestellte und bildet einen Lehrling aus.

Ingeborg und Michael Schwarzwälder:

„Wir sehen in unserem vielfältig strukturierten Landwirtschaftsbetrieb gute Zukunftschancen. Durch die Nähe zur Landeshauptstadt ist ein großes Vermarktungspotenzial für Öko-Erzeugnisse vorhanden. Diesen Vorteil haben wir konsequent genutzt und eine ganze Reihe von Arbeitsplätzen geschaffen. Wir sind überzeugt, dass die ökologische Wirtschaftsweise einen nachhaltigen Beitrag für die Umwelt bringt. Ohne die Entscheidung, die erzeugten Produkte auf dem Hof zu verarbeiten und damit die Wertschöpfung im Betrieb zu lassen, wäre aber unser Betrieb ganz sicher nicht so gewachsen. Die Entwicklung der letzten Jahre hat uns Recht gegeben. Wir sind uns sicher, dass die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln auch in Zukunft weiter steigt. An dieser Entwicklung wollen wir teilhaben.“





5.1 Der Ackerbau

Aufgaben für den Ackerbau:

- Spezialisierung/Rationalisierung
- Ausnutzung des standortspezifischen Ertragspotenzials
- Einsatz von technologisch hochentwickelten Produktionsmitteln (z. B. precision farming) und Nutzung des biotechnischen Fortschritts
- Senkung der Arbeitserledigungskosten
- Verbesserung des einzelbetrieblichen Risikomanagements
- Einbindung in Wertschöpfungsketten und Erhöhung der Wertschöpfung auf der Fläche durch tierische Veredelung
- Umwelt und Ressourcen schonen – auf Klimawandel einstellen, – insbesondere Bodenerosion und Stoffeinträge in Gewässer vermindern

Sachsen verfügt über vergleichsweise günstige Klima- und Bodenverhältnisse. Der Ackerbau erfolgt deshalb auf ca. 80 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Auf 77 % der Ackerfläche (AF) werden Druschfrüchte angebaut. Die Hauptkulturen sind Getreide einschließlich Körnermais und Ölsaaten (75 % der AF).

Guter Stand erreicht

Getreide wird in Sachsen besonders qualitätsorientiert produziert.

Der Anteil von Qualitätsgetreide liegt mit 85 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt (48 %). Der Anbau und die Verwertung nachwachsender Rohstoffe und Energiepflanzen sind enorm gestiegen. Vorwiegend werden Raps zur Biodieselerzeugung, zunehmend aber auch Mais zur Biogasproduktion und Getreide zur Bioethanolerzeugung angebaut.

Stickstoff wird von den sächsischen Landwirten im Vergleich zu den 80er Jahren effizienter und zunehmend Umwelt schonender eingesetzt. Eine weitere Minderung von N-Austrägen ist erforderlich und möglich.

Ein Großteil der sächsischen Ackerfläche gilt als wassererosionsgefährdet. Die pfluglose konservierende Bodenbearbeitung ist das wirksamste Verfahren zur Bekämpfung der Bodenerosion und der damit verbundenen Verminderung von Stoffeinträgen in Oberflächengewässer. Sie trägt zum vorsorgenden Hochwasserschutz und zur Förderung der Bodenfauna bei. Ihr Anwendungsumfang steigt jährlich und liegt derzeit bei mehr als einem Drittel der Ackerfläche.

Innerhalb Deutschlands ordnen sich die sächsischen Getreide- und Rapserträge im Mittelfeld ein, im Vergleich zur EU-25 liegen sie um 33 % bzw. 17 % höher. In der ökonomischen Vorzüglichkeit rangieren Winterweizen, Winterraps und Braugerste an der Spitze. Daraus resultieren ein Anstieg der rentabelsten Fruchtarten und die Einschränkung des Anbauspektrums. Die Produktionskosten liegen bei allen Druschfrüchten über den Erzeugerpreisen.



Auf nationaler und auf europäischer Ebene können sich sächsische Erzeuger ökonomisch behaupten, auf dem Weltmarkt hingegen sind Wettbewerber in der Lage, mit deutlich niedrigeren Kosten Getreide bzw. Raps zu produzieren.

Sächsische Ackerbaubetriebe verfügen (im Betriebsvergleich und im nationalen Vergleich) über die höchsten Einkommen je Arbeitskraft. Der Marktfruchtanbau in Sachsen ist, abgesehen von Spitzenbetrieben, ohne (entkoppelte) Direktzahlungen derzeit noch nicht rentabel. Die Wirtschaftlichkeit des Getreide- und Ölsaatenanbaus wird vor allem durch die Höhe der Direktzahlungen, das standort- bzw. witterungsbedingt schwankende Ertragsniveau, die Erzeugerpreise sowie durch den wachsenden Druck im Kostenbereich beeinflusst. Untersuchungen der LfL belegen, dass sich im Standortvergleich sogar auf schlechteren Standorten bessere Ergebnisse erzielen lassen als im sächsischen Lössgebiet. Eine günstigere Kostenstruktur, besonders in den Pacht- und Arbeiterledigungskosten, ist hierfür der Grund. Hier wird der künftige Handlungsbedarf auch auf den besseren Standorten deutlich. Die derzeit positiven Preisprognosen sollten jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine Verbesserung der Rentabilität im Ackerbau zwingend ist. Tendenziell ist mit einem Anstieg des Ertragsrisikos aufgrund des Klimawandels sowie erhöhter Produktionsmittelpreise – besonders für Energie – zu rechnen. Die Pachtpreise werden langfristig dem Aufwärtstrend folgen. Gesamtbetrieblich ist darüber hinaus eine Senkung der Direktzahlungen zu erwarten.

Vorhandene Potenziale nutzen – Produktivität steigern

Für eine nachhaltige Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Ackerbaubetriebe müssen alle Rentabilitätsreserven und Wertschöpfungspotenziale

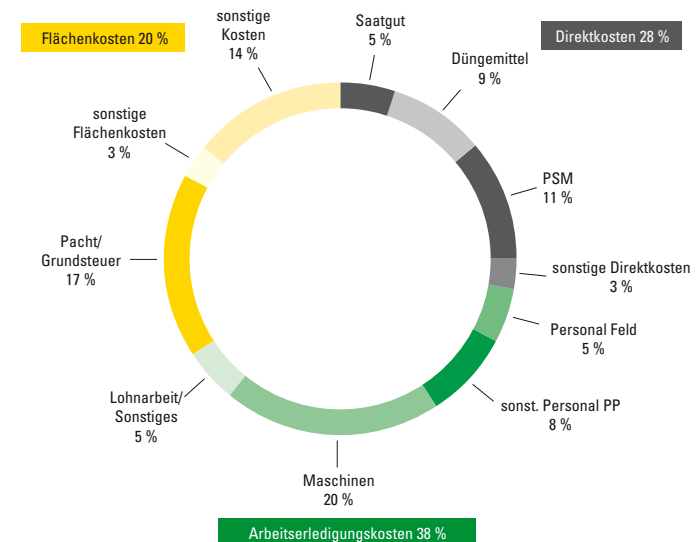
konsequent genutzt werden (zum Beispiel durch tierische Veredelung). Auf guten Standorten ist mit technologisch hochentwickelten Produktionsmitteln und leistungsfähigen Saatgutsorten eine Steigerung der Produktivität anzustreben.

Reserven aufdecken

Für den Ackerbau ist die Senkung der Arbeiterledigungskosten im Vergleich zu den Gesamtkosten ein wichtiger Ansatzpunkt.

Kostenstruktur im Winterweizenanbau

(Quelle: LfL, Marktfruchtanalyse 2002)



Nahrungsmittel oder Energie vom Acker

Der Ackerbau in Sachsen soll auch zukünftig vor allem der Nahrungsmittelproduktion dienen. Besonders die Qualitätsgetreideproduktion wird in Sachsen ein wichtiges Standbein der Betriebe bleiben. Auch die Saatgutproduktion und der Braugerstenanbau werden in Sachsen Zukunft haben. Mit der stärkeren Orientierung der Produktion am Markt und der weiteren Rücknahme von agrarpolitischen Steuerungen (Marktordnungen, Außenschutz) werden sich die Unternehmen auf stärker schwankende Agrarpreise einstellen müssen. Einzelbetriebliche Instrumente der Risikoabsicherung, z. B. Einbindung in horizontale und vertikale Verbünde, Kooperationen, Einstieg in die tierische Veredelung, gewinnen an Bedeutung. Darüber hinaus besitzt die Bioenergieerzeugung (Biogas, Biokraftstoffe, Strom und Wärme) ein erhebliches Absatzpotenzial und eröffnet neue Chancen. Beispielsweise in der Bio-Ethanolherstellung wird sich ein neuer Absatzmarkt für Getreide erschließen. Mittelfristig kann auch die energetische Verwertung von Getreidekorn und -pflanzen sowie von schnell wachsenden Baumarten an Bedeutung gewinnen. Ob dieser Trend langfristig anhält, hängt von vielen Rahmenbedingungen ab.

Vermarktung verbessern

Voraussetzung für die Teilhabe an diesen Entwicklungen ist die Einbindung der Landwirtschaft in Wertschöpfungsketten. In der Vermarktung sind daher Konzentrationsprozesse bei den Erzeugergemeinschaften, verbunden mit einem leistungsfähigen Management, künftig unerlässlich.



Darüber hinaus müssen sich die Unternehmen den Rohstoffanforderungen der sächsischen Ernährungswirtschaft stellen. Insbesondere sind hinsichtlich Rohstoffqualität, Vielfalt der Ausgangsstoffe und technologischer Eignung weitere Anpassungen notwendig.

Umwelt und Ressourcen schonen – auf Klimawandel einstellen

Die Beregnung wird dort, wo ausreichende Wasseraufkommen verfügbar sind, als Ertrag stabilisierende Maßnahme beim Anbau von Gemüse, Kartoffeln und Zuckerrüben auf trockenen Standorten zunehmend wirtschaftlich interessant werden. Neue Applikationsverfahren (Injektion, Depot, Unterkrumendüngung etc.) sowie Düngerformen (stabilisierte, flüssige, langsam fließende etc.) werden die Nährstoffversorgung unter zunehmend trockenen Bedingungen im Vorsommer und Sommer verbessern. Mittel- bis langfristig wird sich auf den leichteren und zu Trockenheit neigenden Standorten das Anbauspektrum verändern.

Die konservierende Bodenbearbeitung ist auszuweiten, um die Wasserversorgung der Anbaubestände zu verbessern und die Bodenerosion sowie die Stoffeinträge in Gewässer zu vermindern.

Hinsichtlich der Verminderung der Nitratauswaschung bestehen noch Reserven, z. B. beim Wirtschaftsdüngermanagement, der teilschlagspezifischen Düngung und dem Zwischenfruchtanbau.



Ökonomisch-ökologische Zielkonflikte lösen

Konflikte gibt es beispielsweise zwischen der Erweiterung des Anbaus ökonomisch rentabler, aber hinsichtlich Nitratauswaschung problematischer Fruchtarten. Ebenso besteht zwischen einer Einengung des Anbauspektrums, der Ausdehnung der konservierenden Bodenbearbeitung, der Phytohygiene und der Verminderung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes ein Konflikt.

Der Anbau von Zwischenfrüchten und Untersaaten, Verfahrensoptimierungen, aber auch die Nutzung von Innovationen sind Möglichkeiten, den Konflikt zu lösen. Mittel- bis langfristig sollte es gelingen, durch züchterischen Fortschritt und technologische Innovationen bei der Verwertung nachwachsender Rohstoffe das Spektrum der Fruchtarten zu erweitern, die rentabel sind und eine Auflockerung der Fruchtfolgen ermöglichen.



5.2 Die Tierhaltung

Leistungsfähige Milchproduktion

Aufgaben für die Milchwirtschaft:

- rechtzeitig klare Betriebsentscheidungen treffen: spezialisieren und wachsen oder weichen
- Rentabilität durch Kostensenkung verbessern
- Tiergesundheit und Nutzungsdauer nachhaltig verbessern
- bei Investitionsentscheidungen konsequent auf innovative, kostengünstige und tiergerechte Verfahren setzen

Die Milcherzeugung ist mit knapp einem Viertel des Produktionswertes eine tragende Säule in der Landwirtschaft. Mehr als die Hälfte der Milchkühe werden im sächsischen Lössgebiet in großen Verbundbetrieben gehalten. Die meisten Milchviehbetriebe befinden sich jedoch im Sächsischen Mittelgebirge und Vorland. Standortbedingt überwiegt in dem bergigen, grünlandreichen Gebiet der Futterbau mit Rinder- und Milchviehhaltung.

Für die Leistungsfähigkeit der sächsischen Milchproduktion spricht die seit 1991 fast verdoppelte Milchleistung je Kuh. Mit durchschnittlich 8.607 Kilogramm Milch je Kuh und Jahr liegt Sachsen an der Spitze aller Bundesländer, eine wichtige Voraussetzung für eine wettbewerbsfähige Milchproduktion. Die Bestände sind mit durchschnittlich 144 Kühen je Milchviehbetrieb deutlich größer als im Bundesdurchschnitt. Drei Viertel der sächsischen Milchkühe

werden in Beständen mit 100 oder mehr Kühen gehalten und bieten somit beste strukturelle Voraussetzungen. Mehr als 99 % der angelieferten Rohmilch wird in der Güteklasse 1 erzeugt. Ein durchgängiges Qualitätssicherungssystem gewährleistet einen hohen Standard. Darüber hinaus verfügt Sachsen mit einer Prüfdichte in der Milchleistungsprüfung von 95 % und einem Herdbuchanteil von 80 % am gesamten Milchkuhbestand über eines der erfolgreichsten Zuchtprogramme. Dies erschließt zusätzliche Einkommenspotenziale für den Export von Zuchttieren und Samen. Die wirtschaftliche Situation sächsischer Betriebe unterscheidet sich nicht wesentlich von den Ergebnissen in anderen deutschen Regionen. Die Faktorkosten in der Milchproduktion werden nur teilweise abgedeckt und das nachhaltig verfügbare Einkommen pro Arbeitskraft liegt unter dem Durchschnitt anderer landwirtschaftlicher Betriebszweige. Die Spannbreite zwischen den Betrieben ist sehr groß. Ein Viertel der sächsischen Milchviehbetriebe macht deutlich, dass die Milchproduktion auch mit den langfristig prognostizierten Preisentwicklungen wettbewerbsfähig ist und ein positives Betriebsergebnis erwirtschaften kann. Dies gilt insbesondere in Kombination mit der Nutzung erneuerbarer Energien. Die Milchquotenregelung hemmt allerdings wachstumswillige Betriebe.

Kostenführerschaft anstreben

Alle Betriebe, die in Zukunft Milch erzeugen wollen, müssen ihre Reservepotenziale erschließen, um ihre Produktion nachhaltig und wettbewerbsfähig auszurichten. Eine effektive Verfahrensgestaltung und -kombination ist für die Wirtschaftlichkeit entscheidend. Der Aufwand für Arbeitserledigung und die Erhaltung der Tiergesundheit sowie die Reproduktion der Kuhbestände



müssen im Fokus des Betriebsmanagements stehen. Bei der Vielfalt und Spezifik der Anforderungen ist eine externe Beratung unter Nutzung horizontaler Betriebsvergleiche notwendig.

Investieren in innovative Technologien

Voraussetzung für einen erfolgreichen Betrieb ist die Nutzung der besten verfügbaren Technik. Die staatliche Unterstützung des Tierhaltungssektors zielt deshalb auf eine Förderung im investiven Bereich ab. Ziel von Investitionen sollte es sein, die artgerechte Tierhaltung flächendeckend umzusetzen, den Aufwand lebendiger Arbeit zu reduzieren und den Produktionsstandard zu halten oder zu verbessern. Dort wo es sich anbietet, kann die Investition in alternative Energien (Biogas, Fotovoltaik) eine sinnvolle Einkommensergänzung darstellen.

Spezialisieren und Wachsen

Die Mehrzahl der Betriebe wird auf eine weitere Spezialisierung und auf Wachstum setzen. Spezialisierung heißt vor allem Verbesserung des betrieblichen Know-hows und Qualifizierung des Personals. Im Zusammenhang mit geplanten Investitionen sollten ungenutzte Stallkapazitäten oder die Möglichkeit einer Produktionserweiterung geprüft werden.

Vermarktung aktiv gestalten

Gegenwärtig werden etwa 55 % der gesamten Milchanlieferungen über acht sächsische Erzeugergemeinschaften (EZG) gebündelt. Unter den aktuellen Bedingungen sind durch die EZG kaum höhere Preise für deren Mitglieder im Vergleich zu Nicht-Mitgliedern am Markt durchzusetzen. Die Verhandlungen



der EZG tragen jedoch zur Preisbildung bei und sind richtungweisend für den Milchpreis. Künftig ist hier eine deutliche Konzentration wettbewerbsfähigerer Vermarktungsstrukturen in Verbänden notwendig, um von den Molkereien als ernst zu nehmender Marktpartner akzeptiert zu werden.

Schweineproduktion – Potenziale in der Veredelung nutzen

Aufgaben für die Schweineproduktion:

- Nutzung von Wertschöpfungspotenzial durch Erweiterung und Neubau
- Aufbau starker Produktions- und Vermarktungsketten
- Verbesserung der Fruchtbarkeit und der Tiergesundheit
- Stärkung der Stellung der Schweineproduktion im Gemischtbetrieb

Ein wichtiger Zweig der tierischen Veredelung in Sachsen ist die Schweineproduktion. Mit einem Selbstversorgungsgrad von ca. 30 % bei Schweinefleisch und einem Flächenbesatz von 0,07 GV Schweinen je ha liegt Sachsen weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Der Bereich verfügt über große Reserven an Wertschöpfungspotenzial. Charakteristisch ist die Erzeugung in gut strukturierten Produktionseinheiten. So stehen ca. 66 % der Mastschweine in Beständen ab 2.000 Tiere und 80 % der Zuchtsauen in Beständen ab 500 Tiere. Die biologischen Leistungsergebnisse sowohl in der Schweinemast als auch in der Ferkelerzeugung liegen im bundesdeutschen Durchschnitt. In Sachsen, wie auch in den anderen neuen Bundesländern, besteht ein Produktionsüberschuss an Ferkeln. Im wirtschaftlichen Ergebnis

ist zwischen den Einzelbetrieben eine hohe Differenzierung festzustellen. Trotz erheblicher periodischer Preisschwankungen ist auch in den gewerblichen Betrieben, in denen kein Ausgleich durch Marktfruchtproduktion erfolgen kann, ein ausreichender Gewinn erzielbar. Der Schweinemarkt in Europa und weltweit bietet künftig gute Absatzchancen. In der Ferkelerzeugung gilt es, die erreichte Position mit leistungsstarker Genetik und einem überdurchschnittlichen Gesundheitsstatus gegen die Wettbewerber aus Dänemark und den Niederlanden zu behaupten.

Geflügelwirtschaft ist stabil

Aufgaben für die Geflügelwirtschaft:

- Investition in neue Haltungsverfahren
- Ausbau und Pflege regionaler Märkte
- Erschließung von Einkommenspotenzialen in der Geflügelmast

In Sachsen werden rund sieben Prozent des deutschen Hühnerbestandes gehalten, darunter fast jede zehnte Legehennen. Sachsen ist nach Niedersachsen der zweitgrößte Eierzeuger. Mit 307 produzierten Eiern pro Henne nimmt Sachsen eine Spitzenstellung im bundesdeutschen Vergleich ein. Wegen des vorzeitigen von der Bundesregierung festgelegten Ausstieges aus der Käfighaltung stehen die sächsischen Eierzeuger vor großen Investitionen. Auch andere Zweige der Geflügelhaltung haben sich wirtschaftlich erfolgreich etabliert. Deutschlandweit werden in Sachsen die meisten Gänsegössel erbrütet. Sachsen ist führend in der Erzeugung von Ökoputen.



Rindermast hat regional Chancen

Aufgaben für die Rindermast:

- Ausbau und Pflege regionale Märkte
- Erkennen von Nischen im Premiumbereich
- Landschaftspflege

In der spezialisierten Rindermast führten sinkende Margen und ein hoher Rationalisierungsbedarf in der Vergangenheit dazu, dass der Mastrinderbestand erheblich reduziert wurde. Ein großer Teil der Kälber aus Sachsen wird deshalb zur Mast nach Norddeutschland bzw. in benachbarte EU-Länder verkauft. Nur einige wenige spezialisierte Betriebe engagieren sich weiterhin in der Bullenmast. Die derzeitigen und prognostizierten positiven Entwicklungen am Rindfleischmarkt eröffnen aber auch für diesen Betriebszweig wieder Perspektiven. Die Mutterkuhhaltung hat sich in Sachsen vor allem in den Grünlandgebieten entwickelt. Hier werden Mutterkühe gehalten, weil es häufig eine günstige Alternative zur Nutzung des Grünlandes ist. Angepasst an die Grünlandareale sind die Herden allerdings klein. Neben dem Absatz von Rindfleisch hat sich in einigen Unternehmen der Verkauf von Zuchttieren etabliert. Innerhalb weniger Jahre wurden Bestände aufgebaut, die deutschlandweit, z. T. auch international, einen hervorragenden Ruf genießen. Das betriebswirtschaftliche Ergebnis in der Mutterkuhhaltung wird maßgeblich durch die Direktzahlungen beeinflusst. Grünlandreiche Betriebe profitieren mittelfristig noch von der Grünlandprämie. Perspektivisch muss der Erlös wesentlich stärker über das Produkt erzielt werden. So wird der Pflege regionaler Märkte und der Integration in Vermarktungs- und Verarbeitungsketten bestimmter

Labels im oberen Preissegment mehr Bedeutung zukommen. Darüber hinaus bietet die Mutterkuhhaltung in Kombination mit Direktvermarktung die Chance eines engen Verbraucherkontaktes und der Imageverbesserung der tierischen Erzeugung.

Aktive Landschaftspflege durch Schafhaltung

Aufgaben für die Schafhaltung:

- Landschafts- und Deichpflege
- Verbesserung der produktionstechnischen und ökonomischen Kennzahlen

Die Schafhaltung hat einen festen Platz in der sächsischen Landwirtschaft. Etwa ein Drittel der Schafe werden in Herden von mehr als 1.000 Tieren gehalten. Das Einkommen wird vorwiegend aus einer Kombination von Landschaftspflege und Mastlammproduktion erwirtschaftet. Damit ist die Schafhaltung sehr stark von Transferzahlungen für die Landschaftspflege abhängig. Auch in Zukunft wird die Schafhaltung wichtige Aufgaben in der Landschaftspflege erfüllen und in der Deichpflege wieder stärker Beachtung finden. Eine Entlohnung wird allerdings nur in den Regionen gewährt werden können, in denen die Gesellschaft ein berechtigtes Interesse an diesen Dienstleistungen hat. Ist das nicht der Fall, wird die Anzahl und die Qualität der vermarktungsfähigen Lämmer das entscheidende Kriterium für den wirtschaftlichen Erfolg sein. Das heißt, dass sich das Betriebsmanagement auf das Produkt in Menge und Qualität sowie die Erschließung von Vermarktungsreserven konzentrieren muss.

Landschaftspflege - Dienstleistung für die Gesellschaft

Die Schäferei Rohrmann bewirtschaftet etwa 285 ha LF mit einem Grünlandanteil von 85 % im Landschaftsschutzgebiet. Mit einer Herde von 600 Schafen werden 75 ha Grünland naturschutzgerecht beweidet, da mit der Hüteschafhaltung das gewünschte Pflegeziel am besten erreicht werden kann. Die Schäferei ist Mitglied der Umweltallianz und anerkannter Ausbildungsbetrieb.

Detlef Rohrmann:

„Ich habe meinen Betrieb weitestgehend auf die Landschaftspflege ausgerichtet. Ich weiß, dass ein beträchtlicher Teil meines Einkommens aus Transferzahlungen für die Landschaftspflege kommt. Ich bin aber der Ansicht, dass die naturschutzgerechte Landschaftspflege mit Schafen gerade in ökologisch sensiblen Regionen wie dem Elbsandsteingebirge sowohl ökonomisch als auch ökologisch ohne Alternative ist. Obwohl für mich bis 2013 Planungssicherheit besteht, hoffe ich, dass auch danach meine Dienstleistung der Gesellschaft etwas wert ist, denn andere Möglichkeiten auf meinem Standort habe ich nicht.“





Sonstige Tierhaltungen

Neben den traditionellen Zweigen der Veredlungswirtschaft haben sich in Sachsen einige Sonderformen der Tierhaltung etabliert, die spezielle Märkte bedienen oder Dienstleistungen erbringen, um zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Zu nennen sind insbesondere:

- die Milchziegenhaltung in großen Beständen,
- Sondergeflügelhaltung und Wirtschaftskaninchenmast,
- Büffel-, Wisent- und Bisonhaltung und
- Gatterwild- und Pensionspferdehaltung.

Zukünftige Schwerpunkte in der Tierproduktion

Wertschöpfungspotenzial nutzen

Vorausgesetzt, dass mit sinkenden Direktzahlungen der reine Ackerbaubetrieb seine bisherige überlegene wirtschaftliche Vorzüglichkeit verlieren wird, bietet Sachsen mit seinem geringen Viehbesatz, der gut strukturierten Verarbeitungswirtschaft und den aufnahmefähigen regionalen Märkten beste Voraussetzungen, Einkommen über die tierische Veredlung zu erwirtschaften und Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu sichern.

Reserven erschließen

Die Auswertung der Betriebszweige zeigt, dass die jeweils besten 25 % der Betriebe in der Lage sind, nachhaltig Gewinne zu erzielen und Rücklagen zu bilden. Diese Betriebe werden sich auch unter den sich mittelfristig ändernden Rahmenbedingungen wirtschaftlich behaupten können. Für alle anderen gilt es, durch Kosteneinsparung, Senkung der Tierverluste und Erhöhung der Leistung bzw. Verbesserung der Qualität die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Die weitere Stabilisierung bzw. Steigerung der Einzeltierleistung ist dabei unerlässlich. Die organisierte Tierzucht leistet hier einen entscheidenden Beitrag.

Tiergesundheit verbessern

Jeder Ausbruch von Tierkrankheiten bedeutet wirtschaftliche Verluste für das Unternehmen und einen Imageschaden für den Sektor sowie einen Vertrauensverlust beim Verbraucher. Nur gesunde Tiere, die sich wohl fühlen, sind in der Lage, die gewünschten Leistungen zu erbringen und qualitativ hochwertige Produkte zu liefern. Die artgerechte Haltung, die bedarfsgerechte Fütterung und die umfassende Haltungshygiene sind wesentliche Inhalte der Gesundheitsvorsorge und wichtige Maßnahmen zur Verbesserung der Rentabilität.



Bürgerbedenken ernst nehmen

Die Neuansiedlung oder Ausweitung der tierischen Erzeugung wird zunehmend von der Bevölkerung vor Ort abgelehnt. Insbesondere der Neubau moderner Schweineanlagen oder Rinderställe trifft auf Vorurteile und Ablehnung. Es bestehen Vorbehalte wegen negativer Umweltbeeinträchtigungen (Gerüche, Staub und krankmachende Keime). Es ist schwer zu vermitteln, dass moderne Verfahren der Produktion, der Güllebehandlung und -ausbringung dazu geeignet sind, Umweltbelastungen deutlich zu verringern. Vorurteile können nur durch eine transparente und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit abgebaut werden. Das Ziel, eine moderne und leistungsstarke Tierproduktion flächendeckend in Sachsen zu erhalten und als Wertschöpfungsquelle regional stärker auszubauen, ist wesentlich von der Akzeptanz durch die Bevölkerung im ländlichen Raum abhängig.

Teichwirtschaft im Einklang mit der Natur

Aufgaben für die Teichwirtschaft:

- Erhalt der Kulturlandschaft und naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung
- Ausbau der Marketingaktivitäten zur Absatzsicherung und Imagepflege
- Erschließung neuer Produktionsstandorte für marktfähige Süßwasserfische
- Erhöhung der Eigenproduktion bei Forellen

Sachsen ist nach Bayern der zweitgrößte Karpfenerzeuger Deutschlands; etwa jeder vierte deutsche Karpfen wird hier auf rund 8.400 ha Teichfläche produziert. Mit zunehmender Tendenz werden auch Schleien, Hechte, Zander, Störe und Welse produziert und damit auf sich ändernde Verzehrgeohnheiten der Verbraucher reagiert. Die sich verschärfenden Preis-Kosten-Relationen zwingen auch die Teichwirte zu Anpassungen. Die Optimierung der Produktion, der Ausbau hochpreisiger Vermarktungsformen sowie die Erschließung weiterer Einkommensquellen sind mögliche Maßnahmen. In der erwerbsmäßigen Binnenfischproduktion wird der Erhalt der Kulturlandschaft weiterhin eine wesentliche Rolle spielen, da die Teiche einen stark Landschaft prägenden Charakter haben. Der sich allmählich abzeichnende Klimawandel (Wasserknappheit) und die sich verändernde Natur (Kormoran, Fischotter) können dauerhafte Ertragsausfälle verursachen. Hier muss sensibel vorgegangen werden, um einerseits den Naturschutzbelangen und andererseits den ökonomischen Interessen der Unternehmen gleichberechtigt Rechnung zu tragen.



5.3 Der Ökolandbau

Aufgaben für den Ökolandbau:

- Ausbau und Pflege regionaler Märkte
- Erschließung von Potenzialen in der überregionalen Vermarktung
- Verbesserung der Vermarktungsstrukturen

Der Anteil des Ökolandbaus an der landwirtschaftlichen Nutzung betrug 2005 in Sachsen 2,6 %, bundesweit durchschnittlich 4,7 %. In Sachsen konnte ein nahezu kontinuierlicher Zuwachs, jedoch auf relativ niedrigem Niveau erreicht werden, obwohl Fördermöglichkeiten angeboten wurden. Bisher fehlte für die Weiterentwicklung des Ökolandbaus einerseits eine schlagkräftige Verarbeitungsindustrie, andererseits werden die Rohstoffe nur unzureichend gebündelt, um für die Verarbeitungsindustrie attraktiv zu sein.

Der ökologische Landbau trägt den Anforderungen an den Umweltschutz in besonderer Weise Rechnung und damit nachhaltig zum Gemeinwohl bei. Sachsen unterstützt deshalb diese Leistungen in der Förderperiode bis 2013 finanziell weiter. Das ist die Voraussetzung zur Teilhabe der Ökobauern am wachsenden Ökomarkt. Allerdings kann das nur Hilfe zur Selbsthilfe sein. Neue eigene Ideen und Innovationen der Unternehmen sind gefragt. Hier gibt es vor allem erhebliche Potenziale in der Direktvermarktung. Mit örtlichen Verbundketten können regionale Märkte erobert und bedient werden. Um am gegenwärtigen Bio-Boom partizipieren zu können, werden horizontale und vertikale verbands- und länderübergreifende Kooperationen zur Bündelung der Rohstoffe notwendig sein. Vor allem in der Biomilch- und Ökofleischer-

zeugung besteht dringender Handlungsbedarf. Stabile Wertschöpfungsketten minimieren langfristig das wirtschaftliche Risiko bei diesem zunehmend internationalisierten Markt.

5.4 Der Gartenbau

Aufgaben für den Gartenbau:

- Pflege und Ausbau regionaler Märkte
- Stärkung der Fach- und Dienstleistungskompetenz
- Vorsorge zur Risikobekämpfung
- Nutzung struktureller Vorteile
- Einsatz alternativer Energien

Sachsen gehört nicht zu den wichtigsten Gartenbaustandorten in Deutschland. Der Produktionswert entspricht ungefähr 20 % der pflanzlichen Erzeugung. Mit 37 % aller Produktionsgärtnereien ist Sachsen innerhalb der neuen Bundesländer ein bedeutender Gartenbaustandort.

In den Zierpflanzen- und Gemüsebauspezialbetrieben entsprechen die Unter- und Glasflächen nur in einer äußerst geringen Anzahl den europäischen Anforderungen an eine Produktion für den Absatz an den Handel (indirekter Absatz). Um sich künftig mit den Großen der Branche messen zu können, müssten die sächsischen Betriebe trotz der bestehenden Investitionsförderung die vordergründigen Kapitalbereitstellungs- und Energieprobleme lösen. Dieser Weg kommt nur für sehr wenige Betriebe in Betracht.

Innovationen im Gartenbau

Das Familienunternehmen Elsner pac Jungpflanzen kann auf eine über 100-jährige Firmentradition zurückblicken. Der Betrieb hat sich auf die Züchtung, Gesunderhaltung und Produktion von Pelargonien-Jungpflanzen spezialisiert. Die Produktionsfläche umfasst 2,2 ha Gewächshausfläche in Dresden und 1,4 ha in Thiendorf. In Dresden werden 55 Angestellte sowie in Thiendorf 8 und zusätzlich 25 Saisonarbeitskräfte beschäftigt. Dem Problem steigender Energiekosten wird mit dem Einbau einer alternativen Heizung am Standort Thiendorf begegnet.

Martina Feindura, Gesellschafterin:

„Seit der Betriebsgründung war die Entwicklung des Unternehmens stets mit der Suche nach neuen Produkten, Technologien und Wegen verbunden. Um die Effizienz unserer Arbeit zu verbessern und den Bedürfnissen unserer Kunden entgegenzukommen, haben wir umfangreiche Investitionen getätigt. Die Gewächshäuser in Dresden und Thiendorf wurden deshalb nach dem neuesten Stand der Technik gebaut.“

Die Elitehäuser für die Laborproduktion und die Mutterpflanzen sind mit Insektennetzen, einer Eingangsschleuse, Tröpfchenbewässerung, Kohlendioxyddüngung und teilweise mit Assimilationslicht ausgestattet. Der Neubau in Thiendorf ist eine moderne Venlo-Anlage mit mobilen Anstautischen und 4 Klimazonen. Nach der Lösung der Energiefrage in Thiendorf ist das nächste Vorhaben bereits in Planung. In Thiendorf wollen wir 2007 wachsen und die Gewächshausfläche noch erweitern.“





Fachkompetenz und Dienstleistungsangebot stärken

Die direkt an den Verbraucher liefernden Betriebe (Zierpflanzen und Baumschulen) haben durch ihr Dienstleistungsangebot und die Ausrichtung auf Nischen im regionalen Absatz gute Chancen. Ihr Leistungsspektrum unterscheidet sich deutlich vom Angebot der Baumarkt- und Supermarktketten. Wem es gelingt, die Betriebsnachfolge zu sichern, den Investitionsstau abzubauen, die Standort- und Energieproblematik zu lösen und den Rückstand in der Arbeitsproduktivität aufzuholen, hat auch künftig Chancen.



Spezialisierung und Erschließung von Vermarktungswegen

Gemüse wird in Sachsen vorwiegend im Freiland angebaut. Die Betriebsgröße ist der entscheidende Faktor für die Wahl des Absatz- und Vermarktungsweges. Betriebe, die ihre Produkte über große Erzeugerorganisationen vermarkten wollen, müssen expandieren. Sie sind gezwungen, sich auf wenige Spezialkulturen zu konzentrieren, um mit den relativ niedrigen Preisen auszukommen. Eine weitere Möglichkeit besteht im Vertragsanbau von Gemüse für regional ansässige Verarbeitungsunternehmen. Dieser Vertragsanbau findet bereits heute überwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben statt. Wachstum ist wegen der derzeitigen OGS (Obst, Gemüse, Speisekartoffeln)-Flächenbindung nur begrenzt möglich. Landwirtschaftsbetriebe, die das Produktionsrisiko und die Anfangsinvestitionen (Bewässerung, Spezialmaschinen) nicht scheuen, sind aufgrund ihrer Größe in der Lage, die Kostenführerschaft zu erlangen. Sie brauchen deshalb den Wettbewerb im Gemüsesektor nicht zu fürchten. Allerdings braucht der Aufbau fester Beziehungen zu Vermarktern und Verarbeitungsunternehmen viel Geduld.

Preise stabilisieren

Die sächsischen Obstbaubetriebe wirtschaften im drittgrößten Anbauggebiet Deutschlands und besitzen wegen ihrer Größe Strukturvorteile. Vor dem Hintergrund eines stagnierenden Apfelkonsums und der sich verschärfenden Konkurrenz aus dem Ausland (Südhemisphäre, China und Osteuropa) können die Preise nur durch Marktmacht stabilisiert werden. Hierfür sind die sächsischen Betriebe gut gerüstet, weil sie sich entschlossen haben, unter dem Dach einer einzigen Obst-Erzeugerorganisation zu vermarkten. Hinzu kommt,



dass die jahrzehntelange Produktion unter hohen Umweltauflagen und die eingegangenen Verpflichtungen für einen umweltschonenden Anbau zusätzliche Qualitätsargumente liefern, ein gutes Image des sächsischen Obstes zu begründen. Dieser Wettbewerbsvorteil muss aber durch ein offensives Marketing noch gezielter eingesetzt werden.

Steigende Arbeitskosten und Sortimentsanpassung meistern

Das derzeitige arbeitsmarktpolitische Instrumentarium beeinträchtigt die Wettbewerbsfähigkeit der Obstbaubetriebe. Obwohl seit dem EU-Beitritt von Polen die Arbeitskosten erheblich gestiegen sind, müssen sich die Betriebe nach Erlangen der Arbeitnehmerfreizügigkeit in spätestens vier Jahren auf weiter steigende Arbeitskosten einstellen.

Um Kostensteigerungen, aber auch Flächenrückgänge ausgleichen zu können, ist eine Erhöhung der bereits guten Flächenproduktivität notwendig. Zur Intensivierung und zur Verbesserung der Sortiments- und Altersstrukturen sind Neupflanzungen nötig, damit die in der Vergangenheit errichteten hochmodernen Lagerkapazitäten in Zukunft ausgelastet werden.

Einkommenssicherung durch Risikovorsorge und Diversifizierung

Durch den Klimawandel ist ein Ansteigen der Hagelhäufigkeit zu verzeichnen. Die Betriebe müssen zur Abmilderung von Hagelschäden durch eine Kombination investiver Maßnahmen (Hagelschutznetze), die Vorsorge durch eine berufsständische Selbsthilfeeinrichtung und den Abschluss von Versicherungsverträgen beitragen. Eine Möglichkeit zur Verbesserung der Liquidität und zur Steigerung des Einkommens besteht in der Ausweitung des Anbauspektrums der Obstkulturen (z. B. Süßkirsche und Erdbeere).

Größen in Kostenvorteile umwandeln, Dienstleistungen verbessern

Ein Teil der ca. 90 Baumschulbetriebe in Sachsen verfügt über eine überdurchschnittliche Flächenausstattung. Das gilt vor allem für die indirekt absetzenden Betriebe. Einerseits stehen die Verfahrensoptimierung und Spezialisierung im Vordergrund. Die öffentliche Hand wird auch in Zukunft aufgrund knapper Finanzmittel sehr sparsam in öffentliches Grün investieren. Andererseits muss es auch den größeren Betrieben ähnlich den Gartenbaumschulen gelingen, durch eine gezielte Absatzorientierung, Sortimentsvielfalt und Qualitätsproduktion zusätzlich private Kunden an sich zu binden. Die in den zurückliegenden Jahren aufgebaute Kooperation im Rahmen der sächsischen Baumschulbörse ist eine gute Möglichkeit, die Betriebe zu stärken.



5.5 Fazit: Der Unternehmer entscheidet

Die Betrachtung der Teilsektoren hat deutlich gemacht, dass durch die sich ändernden Rahmenbedingungen ein großer Anpassungsdruck auf die Unternehmen entsteht und in vielen Teilsektoren von guten Voraussetzungen ausgegangen werden kann.

Ein erfolgreicher Unternehmer muss deshalb unabhängig von der Rechts- und Betriebsform jeden Betriebszweig auf den Prüfstand stellen und sich an den Besten im nationalen und internationalen Vergleich orientieren und Anschluss finden – hinsichtlich der Kosten und der Leistungen. Ist das nicht möglich, dann ist über Konsequenzen bis hin zum Aufgeben des Betriebszweiges nachzudenken. Über die letztendliche strategische Ausrichtung des Betriebes bzw. eine optimale Kombination verschiedener Betriebszweige entscheidet allein der Unternehmer. Für ihn ist wichtig, die Veränderungen in seinem betrieblichen Umfeld schnell zu erkennen, zu bewerten und zu reagieren sowie die Stärken und Schwächen und Kapazitäten (Arbeit, Boden, Kapital) seines Betriebes real einzuschätzen. Klare Ziele, persönliche Ambitionen, Erfahrungen und Wissen sind unerlässlich für erfolgsorientierte unternehmerische Entscheidungen.

**Unternehmerischer Erfolg =
unternehmerische Fähigkeiten x (Boden + Arbeitskräfte + Kapital)**

Auch ein kleiner Betrieb kann, wenn er seine Potenziale kennt und nutzt, wirtschaftlich erfolgreich sein. In dem Maße, in dem sich Einkommen stützende Transferzahlungen reduzieren, werden Maßnahmen zur betrieblichen Risikoversorgung immer wichtiger. Vor allem die unternehmensinternen Instrumente und hier besonders die Diversifizierung, also das Unternehmen breiter aufzustellen, können wirksam zur Risikominimierung beitragen. Der Staat kann allenfalls bei der Risikominimierung in unverschuldeten Notlagen Hilfe und Unterstützung leisten.

Die sächsische Agrarpolitik bevorzugt deshalb wertschöpfungs- und verbundorientierte Entwicklungsstrategien. Sie minimieren die betrieblichen Risiken und können nachhaltiger Beschäftigung sichern.



6

Ausblick

Es wurde aufgezeigt, dass die sächsische Landwirtschaft viele Entwicklungsmöglichkeiten hat und wettbewerbsfähig sein kann. Sie verfügt über gute Strukturen, gut ausgebildete Betriebsleiter und qualifizierte Beschäftigte. Der Freistaat unterstützt diesen Entwicklungsprozess in den kommenden Jahren durch eine besonders auf Wertschöpfung und Diversifizierung ausgerichtete Investitionsförderung. Es liegt also in erster Linie an den sächsischen Unternehmern, die derzeitig noch günstigen Voraussetzungen zu nutzen, um ihre Unternehmen auf die Zukunft vorzubereiten.



Die großen Entwicklungslinien sind klar. Nun kommt es darauf an, gemeinsam Entwicklungsstrategien für die Teilsektoren zu erarbeiten und Ableitungen z. B. für Forschung, Bildung, Beratung und die Verwaltung vorzunehmen. Wir können das unternehmerische Umfeld damit noch einmal deutlich verbessern. Nutzen wir gemeinsam diese Chance, zum Wohle der sächsischen Landwirtschaft!

Dialogprozess



- ZIELE:** → Aktionspläne/Sektorstrategien für die Wirtschaft
 → Ableitungen für Forschung, Bildung, Beratung, Verwaltung

Impressum

Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Postfach 10 05 10, 01076 Dresden
Internet: www.landwirtschaft.sachsen.de/zukunftsforum

Redaktion: Ref. 31- Grundsatzfragen, Agrarpolitik, Recht

Redaktionsschluss: Februar 2007

Auflagenhöhe: 3.000 Exemplare

Gestaltung: Heimrich & Hannot GmbH

Druck: Druckerei Thieme, Meißen

Papier: Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

Kontakt: Bürgerbeauftragte: Sabine Kühnert
Telefon: (03 51) 564 68 14, Fax: (03 51) 564 68 17
E-Mail: info@smul.sachsen.de (Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Kostenlose Bestelladresse: Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Tel.: (03 51) 210 36 71 oder (03 51) 210 36 72
Fax: (03 51) 210 36 81

E-Mail: publikationen@sachsen.de (Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Fotonachweis: SMUL, Heimrich & Hannot, www.fotolia.de, sushi100/www.photocase.de, L. Eckardt/Clausnitz

Verteilerhinweis Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Ihre Meinungen und Fragen erwarten wir unter: zukunftsforum@smul.sachsen.de